

Wöchentlich 30 Blätter, monatlich 2. Reichsmark, im Voraus zahlbar. Unter Streifen im In- und Ausland 2,50 Reichsmark pro Monat.

Das „Vorwärts“ mit den Kulturteil- und Sonntagsbeilagen „Woll und Fein“ sowie den Beilagen „Unterhaltung und Rätsel“, „Was der Himmel“, „Kulturbeilage“, „Braunschwanz“, „Der Rindstall“, „Jugend-Ratgeber“, „Bild in der Bäckerei“, „Kulturarbeit“ und „Leben“ erscheint wöchentlich zweimal, Sonntags und Montags einmal.

# Vorwärts

## Berliner Volksblatt

### Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Freitag  
16. Dezember 1927

Groß-Berlin 10 Pf.  
Auswärts 15 Pf.

Die einseitige Konfessionspolitik der Reichsregierung hat zur Folge gehabt, dass die öffentlichen Beamten im Reich, die im Dienst der Reichsregierung stehen, von jeder Teilnahme an politischen, wirtschaftlichen oder sonstigen Vereinigungen ausgeschlossen sind. Diese Verfügung, die am 1. Oktober 1927 in Kraft trat, ist eine unzulässige Einschränkung der politischen Freiheiten und wird deshalb von der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands als ungesetzlich und unzulässig betrachtet.

Redaktion und Verlag: Berlin SW 68, Lindenstraße 3  
Fernsprecher: Tönhoff 268-277. Telegramm-Adr.: Sozialdemokrat Berlin

Vorwärts-Verlag G. m. b. H.

Polstschickkonto: Berlin 27536. — Bankkonto: Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten Wallstr. 65. Diskonto-Gesellschaft, Depositenkass. Lindenstr. 3

# Der Schiedsspruch von Düsseldorf.

## Unbefriedigendes Ergebnis für die Arbeiter. — Die Gewerkschaften lehnen ab. — Keine Kündigungen zum ersten Januar.

Düsseldorf, 15. Dezember. (Eigenbericht.)

Der Schlichter im Eisenkonsort hat am Donnerstag gegen die Stimmen beider Parteien einen Schiedsspruch gefällt, der von den Arbeitern als völlig unzureichend empfunden wird.

Sofort nach der Bekanntgabe des Schiedsspruchs trat eine Konferenz in Düsseldorf zusammen, an der Vertreter des Vorstandes, Vertreter der Bezirksleitungen und die Geschäftsführer des Deutschen Metallarbeiterverbandes von Rheinland-Westfalen teilnahmen. Sie haben zu den Schiedssprüchen Stellung genommen und haben beschlossen, daß am Sonntag in Essen eine Funktionärerversammlung für die nordwestliche Gruppe stattfinden soll.

Sie haben weiter beschlossen, dieser Funktionärerkonferenz zu empfehlen, die beiden Schiedssprüche abzulehnen, weil erstens der Schiedsspruch für die Arbeitszeit nicht die Verordnung des Arbeitsministers vom 16. Juli 1927 einhält, weil der Schiedsspruch über den Lohn keine ausreichende Lohnerhöhung gebracht hat und weil eine Bindung vorgesehen ist bis zum 1. November 1928 ohne jegliche Sicherheitsklausel.

### Die Unternehmer kündigen nicht!

Böchem, 15. Dezember. (Eigenbericht.)

Der Arbeitgeberverband der Nordwestlichen Gruppe, die die Betriebe von Hamm bis Düsseldorf umfaßt, hat beschlossen, die mit der Annahme der Stilllegungsverordnungen der Arbeiterschaft zum 1. Januar nicht vorzunehmen.

Der Schlichter hat gesprochen, nachdem in den Verhandlungen der Parteien keine Einigung zustande gekommen ist. Der Schiedsspruch liegt vor.

Die Gewerkschaften sind tief unzufrieden. Der Unterschied zwischen dem, was sie gefordert haben, und dem, was der Spruch den Arbeitern zugestehet, ist sehr groß.

Die Unternehmer erklären sofort: Schwerwiegende Belastung der Industrie — aber sie haben beschlossen, nicht zu kündigen. Der Revolver, mit dem sie gedroht haben, wird zunächst nicht gegen die deutsche Wirtschaft abgeschossen. Das zeigt die Sachlage.

Der Schiedsspruch über die Arbeitszeit hält sich eng an die Richtlinien, die der Beschluß des Arbeitsministers an die Unternehmer über die Dreischichtenverordnung gegeben hat. Die Verzögerung der Durchführung der Dreischichtenverordnung wirkt gegen die Forderungen der Arbeiterschaft in der übrigen Industrie. In einem Punkte ist eine sehr interessante Vereinbarung zustande gekommen: in den Hammer- und Preßwerken und fast einsehenden Walzenstraßen glauben die Unternehmer mit zwei achstündigen Schichten dieselbe Produktion zu erzielen wie bisher mit zwei zwölfstündenschichten!

Im übrigen bleibt es bei der 52stündigen Arbeitswoche in der weiterverarbeitenden Industrie! Der Spruch soll bis zum 31. Dezember 1928 verbindlich und un kündbar sein. Die Sabotage der Unternehmer und die Stilllegungsdrohungen haben erreicht, daß die Arbeiterschaft im Industriegebiet in ihrem Kampf für den Achtstundentag ein volles Jahr lang gehemmt wird.

Der politische Kampf um den Achtstundentag muß um so entschiedener weitergeführt werden!

Die Lohnforderungen der Arbeiterschaft sind nicht besser behandelt worden. Hier wird der Schiedsspruch plätsch beredt. Er hört auf, bloße Entscheidung und sachliche Festsetzung zu sein und wird zum Plädoyer des Schlichters für seine Entscheidung. Das hat seinen guten Grund!

Die Arbeiterschaft forderte Lohnerhöhung: zum Ausgleich der Teuerung im Laufe des vergangenen Jahres, zum Ausgleich für Lohnkürzung durch Arbeitszeitverkürzung im Verlauf der betrieblichen Rationalisierung. Der Schiedsspruch gesteht ihr zu: 2 Proz. Lohnerhöhung zur Abgeltung dieser Forderung, dazu die Erhöhung des Zuschlags für Mehrarbeit und Überarbeit von 12% auf 25 Proz.

Der Schlichter schätzt beides zusammen als Lohnerhöhung um 4 Proz. In derselben Zeit haben die Unternehmer bei glänzender Konjunktur glänzende Gewinne gemacht — siehe Krupp. Also: die Arbeiterschaft hat die Kosten der betrieblichen Rationalisierung getragen, sie soll sie zu einem erheblichen Teil in Zukunft weiter tragen!

Die Arbeiter forderten Lohnausgleich für die Verkürzung der Arbeitszeit. Der Schiedsspruch gesteht den Ausgleich nur zu 50 bzw. 60 Proz. zu. Er sagt offen heraus: die Arbeiter müssen zum Ausgleich für die Arbeitszeitverkürzung einen Teil der Kosten tragen. Mit anderen Worten: auch die Kosten der sozialen Rationalisierung werden auf die Schultern der Arbeiter gewälzt!

Für wieviel Arbeiter eine Arbeitszeitverkürzung in Betracht kommt, läßt sich nicht abschätzen.

Für diese Arbeiter steht die Lohnfrage so: wenn sie bisher 12 Stunden gearbeitet haben, arbeiten sie künftig 8 Stunden, aber erhalten nur einen Lohn, der 10 Stundenlöhnen nach der bisherigen Regelung entspricht. Ihr Einkommen wird also gesenkt.

Für die Arbeiter in der verarbeitenden Industrie gibt es 4 Proz. Lohnerhöhung bei gleichbleibender Arbeitszeit.

Da versteht man, warum der Schiedsspruch zum Plädoyer des Schlichters für sich selbst wird! Und diese Lohnregelung soll etwa bis zum 1. November 1928 gelten — ohne Rücksicht auf die Teuerung!

Die Gewerkschaften sagen: ein Schiedsspruch für die Unternehmer! Der Deutsche Metallarbeiterverband empfiehlt seine Ablehnung.

(Wir veröffentlichen den Inhalt des Schiedsspruches im Gewerkschaftsteil, 4. Seite, Hauptblatt.)

### Der Gewerbeverein gegen Schiedsspruch.

Der Hauptvorstand des Gewerbevereins Deutscher Metallarbeiter (Hirsch-Dücker) erklärt zu der Entscheidung über die Dreischichtenverordnung und den Schiedsspruch:

„Durch die Entscheidung des Herrn Reichsarbeitsministers sind in überaus reichem Maße die Belange der Wirt-

schaft und weniger die in ihrer Gesundheit gefährdete Arbeiterschaft berücksichtigt worden. Zu dem inzwischen gefällten Schiedsspruch, der bezüglich der Lohnfrage und der Arbeitszeit nicht befriedigen kann, wird der Gewerbeverein Deutscher Metallarbeiter in einer Konferenz am Sonntag im rheinisch-westfälischen Industriegebiet Stellung nehmen.“

### Die Unternehmer klagen über Belastung.

Düsseldorf, 15. Dezember. (Eigenbericht.)

Die Unternehmer weisen darauf hin, daß die Gesamtauswirkung der beiden soeben veröffentlichten Schiedssprüche im Zusammenhang mit der Durchführung der Arbeitszeitverordnung vom 16. Juli 1927 sich noch nicht voranschauen läßt. Es steht aber fest, daß, wenn im weiteren Verlaufe des Verfahrens nicht noch eine wesentliche Milderung des Schiedsspruches zugunsten der Industrie eintritt, insgesamt eine sehr große Mehrbelastung sowohl der eisenschaffenden, wie auch der eisenerarbeitenden Industrie erforderlich werde. Man verweist insbesondere auf die Regelung des Lohnausgleichs, durch welche die Werte sehr stark belastet werden, sowie weiter auf die Verdoppelung der bisherigen Mehrstundenzuschläge. Besonders aber betrachtet man die erfolgte allgemeine Lohnerhöhung in ihrer weiteren Auswirkung sowohl für die eisenschaffende, als auch für die eisenerarbeitende Industrie und auch für die gesamte übrige Industrie als sehr schwerwiegend.

### Der bayerische Landtag zur Arbeitszeitverordnung.

München, den 15. Dezember. (U.)

Im bayerischen Landtag wurde heute ein Antrag angenommen, der die bayerische Regierung ersucht, bei der Durchführung der Arbeitszeitverordnung für die Großeisenindustrie in Bayern keine Ausnahme nach dem Artikel 3 dieser Verordnung zuzulassen.

In der Aussprache erklärten Abgeordnete der bayerischen Volkspartei, die Arbeit in den Betrieben der Großeisenindustrie sei so ungesund und so lebensgefährlich, daß man sogar für den Sechsstundentag eintreten müßte. Die Arbeiter der Großeisenindustrie hätten neben den Bergleuten den meisten Anspruch auf den Achtstundentag.

Von sozialdemokratischer Seite wurden die Einwände der Arbeitgeber gegen die Durchführung des Achtstundentages als sachlos bezeichnet.

# Erschießen und Erhängen!

## Ludendorffs Traum von 1923.

München, 15. Dezember. (Eigenbericht.)

Im Untersuchungsausschuß berichtete heute Abg. Hoegner (Soz.) über den Diktaturplan Hitler-Ludendorff. Der militärische Ausbau des Kampfbundes unterstand einem Oberkommando, dessen Befehle monatlich 1150 Schweizer Franken verschlang. Die Auslandsgegner wurden von der Hanfabank in München verwohlt. Ziel des Kampfbundes, dessen Mitglieder in Reichswehrsoldaten ausgebildet wurden, war die Auslösung einer östlichen Reichsdiktatur in München mit dem Reichsminister Ludendorff, dem Reichswehrminister Lohmeyer und mit Hitler in führender Regierungstellung.

Brutalster Terror war gegen alle vorgesehen, die sich diesen Plänen widersetzen konnten oder als unzuverlässig galten. Alle öffentlichen Gebäude, Bahn, Post- und Telegraphenämter, sollten besetzt werden, ebenso die Zeitungsgebäude und Druckereien. Die leitenden Beamten sollten in Schutzhaft wandern. Festgenommen werden sollten alle sozialdemokratischen und kommunistischen Führer und Journalisten, sowie die Gewerkschaftsführer und die Betriebsräte. Zeitungspersonal, das den Versuch machen würde, die Gebäude zu verlassen, sollte an die Wand gestellt werden.

Im Besitz des am 9. November an der Feldherrnhalle gefallenen Oberlandesgerichtsrats Freiherrn von der Pfordten fand sich

die neue Reichsverfassung des Diktatur Hitler-Ludendorff!

Sie umfaßte über 30 Paragraphen und stellt das blutige Dokument dar, das die politische Geschichte überhaupt kennt. Für nicht weniger als 40 verhängnisvoll harmlose Vergehen politischer Natur war die Todesstrafe durch Erschießen oder Erhängen angedroht. Im einzelnen bestimmte diese Verfassung: Die gesamte Reichsgewalt geht auf Verweiser über. Alle Körperschaften

des Reiches, der Länder und der Gemeinden sind aufgelöst, wer an solcher Körperschaft noch teilnimmt oder zur Teilnahme auffordert, wird mit dem Tode bestraft. Der Rechtsanspruch der Beamten ist aufgehoben. An Stelle der aufgelösten Körperschaften treten Räte, gebildet aus den „befähigten“ Angehörigen der wichtigsten Berufe in Stärke von 3 bis 50 Mann. Alle Männer und Frauen von 16 bis 50 Jahren sind zum öffentlichen Volksdienst verpflichtet, alle Männer zwischen 20 und 45 Jahren zum Polizeidienst. Ueber das gesamte Reichsgebiet ist der Belagerungszustand verhängt. Alle Verbände der Arbeitgeber und Arbeitnehmer sind aufgelöst, jede Koalitions- und Versammlungsfreiheit aufgehoben; desgleichen die persönliche Freiheit, Brief- und Postgeheimnis und alle politischen Parteien und Vereine. Alle Druckereien können beschlagnahmt und enteignet werden. Aussperrungen und Streiks werden mit dem Tode bestraft.

Das gesamte Vermögen der Juden wird beschlagnahmt,

die Banken werden gesperrt und die Börsen geschlossen. Diese Verfassung sollte am Tage der nationalen Revolution in Kraft treten und sich auf eine ihr beigegebene Standgerichtsverordnung stützen, die ebenfalls bei dem Tode von der Pfordten gefunden wurde.

Der Berichterstatter schilderte dann die bekannten Vorgänge beim Beschlagen des Reiches. An der Waffenausgabe für die Kampftruppen hatten aktive Reichswehrpflichtige mitgewirkt. 54 jüdische Kassen wurden in der Vorkriegszeit verhaftet, ohne daß es dem Landtag bisher gelungen ist, die Akten über diese Vorgänge zu erhalten, bei denen ungeheure Kohlen werterwerbungen sind. Die Ausschukmehrheit verheuerter auch die Behandlung der gegen Offiziere der internationalen Kommission verübten Gewalttaten.











Spenden sind unter Postcheckkonto 108354 erbeten. Zu bemerken ist, daß der Samariterdienst von den Mitgliedern des VSB ehrenamtlich ausgeübt wird, daß aber die sachlichen Ausgaben doch recht hoch sind.

**Schwarzweißrote Verfassungsfeier.**  
Ein gemäßigter Studienrat.

Den 11. August dieses Jahres, den Erinnerungstag der Reichsverfassung von Weimar, glaubte eine Klasse der Höheren Staatsschule in Cuxhaven dadurch am würdigsten zu begehen, daß sie mit einer Schwarzweißroten Fahne bei ihrem Ausflug herumtrotzte. Verantwortlich für diese monarchische Demonstration war der Studienrat Niehner, der die gleiche Gefühlsregung bereits im Vorjahre für angebracht gehalten hatte. Der Leiter der Anstalt, ein Studiendirektor Dr. Lohmeyer, erachtete es nach Bresseinsicht nicht für nötig, von Amts wegen gegen diese Provokation der Staatshoheit der Republik einzuschreiten, nein, er belegte im Gegenteil ein Cuxhavener republikanisches Blatt, die „Alle Liebe“, das sein Verhalten kritisiert hatte, mit Bonitätsmaßnahmen.

Die Republikanische Beschwerdestelle wandte sich an die Oberschulbehörde der freien und Hansestadt Hamburg und erhielt am 6. Dezember vom Präses der Oberschulbehörde einen amtlichen Bescheid. Dieser besagt, daß in der Angelegenheit der Verfassungsfeier der Höheren Staatsschule in Cuxhaven in den allerersten Tagen nach dem 11. August der Lehrer, der geduldet hatte, daß bei dem Ausflug eine Schwarzweißrote Fahne mitgenommen wurde, vom Schulleiter in Gegenwart des Vertrauensausschusses der Schule auf das durchaus Ungehörige dieses Verhaltens hingewiesen worden ist. Außerdem habe der Schulleiter seiner vorgesetzten Behörde unterzucht einen Bericht über das Vorkommnis und darüber, daß er den Studienrat Niehner auf das Ungehörige seines Verhaltens hingewiesen habe, eingereicht. Im Dienstausführungswege sei sodann der Lehrer durch die Oberschulbehörde zur Strafe einer ersten Verwarnung verurteilt worden. Die erste Verwarnung sei ihm dann durch den zuständigen Oberschulrat erteilt. In der Antwort der Hamburgers Oberschulbehörde heißt es dann weiter: „Es darf wohl die bestimmte Hoffnung ausgesprochen werden, daß sich ein so ungebührliches Vorkommnis nicht wieder ereignet.“

In der Angelegenheit des Bonitäts der „Alle Liebe“ hat der Präses der Oberschulbehörde in Hamburg mitgeteilt, daß „ein Bonitäts der Zeitung durch die Schule als staatliches Organ oder den Schulleiter als hamburgischen Beamten, wie meine Untersuchung ergeben hat, nicht erfolgt ist. Alle amtlichen Einseitigkeiten werden der „Alle Liebe“ nach wie vor machen, auch alle anderen amtlichen Publikationen der Schule.“

Das energische Durchgreifen der Hamburger Oberschulbehörde kann als erfreulich verbucht werden. Hoffentlich nehmen sich auch in den anderen deutschen Ländern die zuständigen Behörden ein Beispiel daran und erteilen Pädagogen, denen das erforderliche Verantwortungsgefühl gegenüber ihren schuldlosen Schülern und das rechte Verständnis für nationale Würde fehlen, die gebührende Rüge.

**Rezo-Geschichte.** Wenn Neuheiten in der Großstadt austauschen, kann es sich in neun bei zehn Fällen nur um Reklame handeln. Diesmal ist es ein leuchtendes Flugzeug, unter dessen Tragflächen elektrische Lichtbuchstaben aufsitzen und auswechselbar, ähnlich wie bei der Wandlerlicht, die Reklamezeichen verändern. Der Brestle wurde die Reizeit zum erstenmal vorgeführt. Wenn die

Die Staatliche Porzellan-Manufaktur Berlin verankert in ihren beiden Verkaufsräumen Leipziger Str. 2 und Bismarckstr. 1 am Stadtbahnhof Tiergarten eine Weihnachtsausstellung, deren Besuch jedem Liebhaber Berliner Porzellans empfohlen sei. Eine große Anzahl überraschend preiswerter Weihnachtsgaben, wie Tassen, Dolben, Schreibzeug, Nischenbecher, Figuren, Porzellanfiguren und viele begehrensweise Stücke für den Haushalt stehen in reichhaltiger Auswahl bereit.

Die durch ihre einzigartige Handmalerei berühmten Porzellaner der Staatlichen Porzellan-Manufaktur Berlin sind als vornehm und dabei erschwingliche Weihnachtsgaben besonders zu empfehlen. Beide Verkaufsräume sind auch am kommenden Sonntag von 2-6 Uhr geöffnet.

Bresliner die große Attraktion nicht zu sehen bekommen haben, so lag es an dem wechselnden Wetter, das zeitweilig den Berliner Flughäfen in ein russisches Schneestreiben hüllte. Immerhin bot die Veranstaltung viel Interessantes, eines der größten Flugzeuge, das der Flughafen je gesehen hat, ist in den Dienst dieses neuen Unternehmens gestellt worden. Ursprünglich flog die Maschine zwischen Raiterhafen und London und hat durchschnittlich 15 Passagiere aufgenommen. Die Kabine ist so geräumig und hoch, daß in ihr zweimal ein Reumpferd nach London transportiert werden konnte. Auch für ihre Leuchtsätze braucht sie vier Mann Bedienung. Ihre Flügelspannweite beträgt etwa 30 Meter und die Rumpftiefe etwa 16 Meter. Man könnte sie als das zurzeit größte Flugzeug Europas anprechen. Sie wird von drei Motoren beibehalten. Die Lichtanlage selbst wird durch einen separat angebrachten vierten Motor mit Dynamo erzeugt. Eine heulende Sirene sorgt dafür, daß die Bevölkerung Kenntnis davon nimmt, wenn der Riesenvogel zum Schrecken aller Seetiers mit seinen Schwingen über dem Häusermeer dahinjährt.

**Die Opfer des Waisenhausbrandes.**

Bei den Aufräumungsarbeiten nach dem Waisenhausbrand in Durbec sind bisher 26 Leichen geborgen worden. 34 Kinder werden noch vermißt. Die Rettungsarbeiten wurden durch das rasche Umsichgreifen des Brandes erschwert, denn die Mauern stürzten nach ganz kurzer Zeit nach Ausbruch des Brandes ein. Der Brand ist vermutlich durch eine Gasexplosion entstanden, wodurch ein Lammstall in Brand geriet. Die Kinder wurden aus den Schlafkammern in Nachbetten ins Freie geführt oder auf Leitern hinausgetragen. Viele Kinder nuckelten in die Sprungtücher springen. Bei zahlreichen Verletzten sind schwere Verbrennungen festgestellt.

**Kommunalkonvention!** Die genossenschaftlich organisierten Parteimitglieder der 118. Abteilung, die zur 84. Warenabgabestelle (Schlitzstr. 67) gehören, werden zu einer Versammlung am Freitag, dem 16. Dezember, 9 Uhr, in der Kasse von Marx, Neue Schadowstr. 28, eingeladen. Tagesordnung: Aufstellung der Kandidaten zur Generalversammlung der Kommunalkonvention. Erscheinen ist Pflicht!

**Aus der Partei.**

**Kommunalkonventionen.**

Das neueste Heft der kommunalpolitischen Zeitschrift „Die Gemeinde“ (Nr. 24) bringt neben zahlreichen Mitteilungen und Anregungen für sozialistische Arbeit in Stadt und Land einige beachtenswerte größere Artikel. Unter der Bezeichnung der „Schadstoffe“ seien hier genannt: Die Veranlagung der Realisten von Stadtkämmerer Bruno Witz, Frankfurt a. M.; „Die kommunalen Beerdigungsinstitute“, von Amtsverwalter Schimmel-Derne, Stadtkämmerer Braune, schreibt über die Anstoßverträge und Studienrat Dr. Bille über die Höheren Schulen Berlins. Oberbürgermeister Kämpel-Freitag l. Sa. schildert in einem Reisebericht seine Eindrücke über „Jugoslavische Kommunalkonvention“. „Die Gemeinde“ erscheint vierteljährlich beim Verlag A. H. W. Dieckhoff, Berlin SW 68, Lindenstr. 3 und ist zum Preise von monatlich 90 Pf. durch alle Postanstalten und Buchhandlungen zu beziehen.

**Die Kulturfürsorge in den Gemeinden.** Der Verlag A. H. W. Dieckhoff hat das ausgezeichnete Referat des Stadtverordneten G. Benzler, das auf der 2. Reichskonferenz für Kommunalkonventionen in Magdeburg gehalten wurde, als Broschüre für 30 Pf. herausgegeben. Zu beziehen durch jede Buchhandlung oder direkt vom Verlag, Berlin SW 68, Lindenstr. 3.

**Kommunale Wohnungswirtschaft und Wohnungskultur.** Die auf der 2. Reichskonferenz für Kommunalkonventionen in Magdeburg gehaltenen Referate des Stadtrats Ruppel-Berlin und des Landtagsabgeordneten Renger-Sollingen sind beim Verlag A. H. W. Dieckhoff, als Broschüre zum Preise von 40 Pf. erschienen.

**Die jüdischen Sozialisten Polens** sind in den „Bund“ und die „Boal-Zion“ gespalten, letztere wieder in eine Rechte und Linke. Alle Lehnen die Beteiligung am Rinderheidenlauf ab; ihr Wahlbündnis miteinander würde ihnen voraussichtlich einige Mandate verschaffen; bisher hatten sie nicht eins.

**Coon Journemout**, seit Anfang der neunziger Jahre Kämpfer der Freidenkermessung und Abgeordneter der belgischen Arbeiterpartei, ist in Brüssel, 66 Jahre alt, gestorben.

**Sport.**

**Kampfabend des Polizei-Sportvereins.**

Seinen letzten Kampfabend in diesem Jahr widmete der Polizei-Sportverein im „Kriegervereinshaus“ in der Chauffeestrasse ab. Der Besuch war schwach; die durchweg guten Leistungen der Beger hätten ein volles Haus verdient. — Campe I (PSB) gegen Habstein (Leut.), Bögler (Union) gegen Reichert (PSB) trennten sich unentschieden. Auch im Beltergewicht brachte es Anders (Pol. Schule Brbg.) gegen Schwarzschulz (UEB) nur zu einem Unentschieden. Durch genauen Treffer lag H. etwas vor, doch reichte es nicht zu einem Punktsiege. Einen flotten, aber auch harten Kampf gab es im Mittelgewicht zwischen Thoren (Pol. Schule Brbg.) und Frank (Df); Schlagwechsel bis zur letzten Kampfhälfte. Die Punktrichter gaben den Sieg an Thoren. Einen recht knappen Punktsieg errang Karduan (Leut.) im Mittelgewicht über den talentierten Drähing (PSB). In der dritten Runde drückte er seinen Gegner in äußerst unfairer Weise aus dem Ring, so daß Drähing rücklings auf den Saalboden stürzte. D. hielt sich dann trotz mehrerer Niederschläge bis zum Schluß recht tapfer. Im Halbschwergewicht schlug Hoffmann (Df) den Polizisten Heide nach Punkten. Heide, der über einen enormen Schlag verfügt, ist viel zu wenig Latifiler, als daß er seinem Gegner auch nur einmal hätte gefährlich werden können. Im zweiten Halbschwergewichtskampf trennten sich Anforz (PSB) und Klein (Hannover) nach drei spannenden Runden unentschieden. Schließlich konnte Daniel (PSB) über den guten Büke (Hannover) im Schwergewicht knapp, aber verdient, nach Punkten gewinnen.

**Wetterbericht der öffentlichen Wetterdienststelle Berlin und Umgegend.** (Kocher. verz.) Zeit waltig mit nur unbedeutenden Schneefällen und weiter zunehmendem Frost. — Für Deutschland: Nur noch in Süden und Ostosten geringe Schneefälle, überall Temperaturabnahme.

**Der Electrola-Gesichtston** ist eine sehr zu begünstigende Einrichtung für alle, die einer Feitheit ein Weihnachtsgeschenk auswählen wollen, von dem sie sicher sind, daß es den Empfänger Freude machen wird, weil er noch eigenes Gesicht seine Blintheit befreit kann. Der Gesichtston, dessen Schwere dem Buche des Senders entspricht, ausschließlich wird, ermöglicht dem Empfänger die Auswahl der Electrola-Fabrikate ganz nach eigener Wahl. Der bewährte teure Besuch der großen Electrola-Ausstellung in der Leipziger Str. 2 und am Rathenowerdamm 30 bewirkt die Reichheit der Electrola-Fabrikate.

**Die richtige Behandlung der Verdauungsbeschwerden**

besteht in der Ueberwindung der Ursache des Leidens — des Säureüberschusses — durch den die empfindliche innere Magenwand angegriffen und schmerzlos, normale Verdauung behindert wird. Es gibt zu diesem Zweck nichts Besseres, als die Anwendung von einem halben Teelöffel voll Biferitin Magnesia, durch welche die Säure unschädlich gemacht wird, die Schmerzen und Beschwerden beseitigt werden, die Entzündung der Gemede gemildert und der Magen in den gesunden Zustand wieder in schmerzloser, normaler Weise zu funktionieren. Probieren Sie es einmal! Beobachten Sie, wie der Schmerz verschwindet — als ob er weggejaubert wäre! Kaufen Sie noch heute Biferitin Magnesia von Ihrem Apotheker.

**Wichtig!** Hüten Sie sich vor Nachahmungen und bestehen Sie darauf, nur die echte Biferitin Magnesia zu erhalten, die den Namen Bismag Ltd. London trägt.

Qualitätsstoff  
Praktisches Weihnachtsgeschenk  
Aachener Anzugstoffe 12.—  
Aachener Rosenstoffe 13.50  
Baer Sohn A.-G.  
Chausseestrasse 29 30



Was ist passiert?

Nichts von Bedeutung:  
Zwei Herren gerieten in einen lebhaften Meinungsaustausch, und einen Augenblick sah die Situation bedenklich aus...  
Wenn nicht der Gast am Nebentisch die erhitzten Gemüter besänftigt hätte. Mit freundlichen Worten, mit Massary-Privat.  
Interessant zu beobachten, wie bedeutsam in solchen Situationen eine gute Zigarette ist, wie sie die Gedanken klärt und eine Atmosphäre der Verträglichkeit schafft.

Auch die älteren Schwestern des Massary-Privat sind reifer als gestern, sind vollkommene Tat:  
Massary-Delft 5 Pf.  
Massary-Ritter 6 Pf.  
Massary-Diplomat 8 Pf.



Massary-Privat 4 S  
ohne Mundstück- und mit Goldmündstück  
Das ist Tabak!





## Bürgerblock und Wohnungsnot.

### Eine Reichsdenkschrift gegen Wohnungsbau.

Es ist jetzt knapp ein Jahr her, daß hintereinander der Reichsarbeitsminister ein fünfjähriges und der Reichswirtschaftsminister ein dreijähriges Wohnungsbauprogramm versprochen. Die deutsche Arbeiterschaft wartet auf die Einlösung dieser Versprechungen noch heute vergeblich. Über beide Minister denken jetzt nicht im mindesten mehr daran. Warum sollen sie sich auch um die Wohnungsnot kümmern? Ist es nicht natürlicher, zur Linderung der „Not“ der Hausbesitzer die Mieten zu steigern und die Hauszinssteuer abzubauen?

Über ganz vergessen hat der Herr Reichsarbeitsminister sein Versprechen doch nicht. Er legt jetzt dem Reichstag eine Denkschrift über die Wohnungsnot und ihre Bekämpfung vor. Sie ist über 200 Seiten stark. Wer aber in ihr das Wohnungsbauprogramm suchte, würde bitte enttäuscht werden. Er findet nur, ungeachtet des ministeriellen Versprechens, die Mitteilung, daß sein Wohnungsbauprogramm aufgestellt werden soll. Denn es heißt in dieser Denkschrift wörtlich:

„Da die Entwicklung der Konjunktur nicht zu übersehen ist, empfiehlt es sich nicht, langfristige Bauprogramme aufzustellen. Richtig ist, im allgemeinen lediglich festzusetzen, wieviel Wohnungen auch bei Beanspruchung von Kapital und Arbeitskräften durch die übrige Wirtschaft mit den bereitgestellten öffentlichen Mitteln, deren Höhe für einen bestimmten Zeitraum sich überschauen läßt, erreicht werden können und diejenigen rechtlichen und wirtschaftlichen Vorbereitungen zu treffen, die es ermöglichen, bei flüssigerem Kapitalmarkt und größerem Angebot auf dem Arbeitsmarkt durch die stärkere Heranziehung privaten Kapitals den Wohnungsbau auszudehnen.“

Wenn diese Ausführungen befolgt werden sollten, daß man nicht Wohnungsbauprogramme für einzelne Jahre aufstellen sollte, so wären sie vorzüglich. Da sie im Gegenteil gerade gegen ein langfristiges Wohnungsbauprogramm gerichtet sind, sind sie unsinnig. Innerhalb eines fünfjährigen Zeitraumes treten erfahrungsgemäß alle Phasen einer Konjunkturentwicklung auf. Fixiert man z. B. die Zahl der in 5 Jahren zu bauenden Wohnungen auf eine Million, so ist es vernünftig, im Jahre guter Konjunktur vielleicht nicht 200 000 Wohnungen, wie dem Jahresdurchschnitt entsprechen würde, sondern nur 150 000 zu bauen, um im Jahre schlechter Konjunktur 250 000 Wohnungen zu errichten. Aber

ein solches Mindestbauprogramm für einen längeren Zeitraum aufzustellen, ist durchaus vernünftig und sogar notwendig,

wenn man durch den Neubau von Wohnungen der Wohnungsnot ernsthaft begegnen will. Die Ausführungen der Denkschrift geben dem Reichsarbeitsminister keine Berechtigung, die Einlösung seines Versprechens zu verweigern. Heraus mit dem fünfjährigen Mindestbauprogramm!

Aber weit wichtiger als das fünfjährige Bauprogramm, das

der Arbeitsminister bisher schuldig geblieben, ist ihm der Abbau der Wohnungszwangswirtschaft, dessen wichtigste Voraussetzung weitere Mietsteigerungen sind. Wörtlich heißt es in seiner Denkschrift:

„Es ist immer wieder die Frage aufzuwerfen, ob nicht eine weitere Erhöhung der gesetzlichen Mieten nötig ist.“

Wenngleich er sie auf absehbare Zeit für unmöglich hält, hält er grundsätzlich an diesem Programm fest. Einen anderen Grund als seine Ablehnung einer staatlichen Regelung des Mietwesens führt er für seine Auffassung nicht an, und daran, daß in jedem Fall die Wiederkehr so unmöglicher Wohnungsverhältnisse, wie sie in der Vorkriegszeit bestanden, verhindert werden muß, denkt er anscheinend überhaupt nicht. Jeder rechtlich mögliche Mißbrauch der wirtschaftlichen Überlegenheit des Vermieters, wie er in der „freien“ Wohnungswirtschaft der Vorkriegszeit üblich war, ist ihm lieber als eine Wohnungsregelung, die den Mieter in seinem Wohnrecht schützt. Der „Abbau der Zwangswirtschaft“ scheint ihm die wichtigste Aufgabe der Wohnungspolitik zu sein, als stelle nicht die heutige vielgestaltete „Zwangswirtschaft“ auf dem Gebiete des Wohnungswesens in Wahrheit eine Befreiung des Mieters von der unerträglichen Zwangswirtschaft dar, die für ihn die rechtliche und wirtschaftliche Überlegenheit des Vermieters in der Vorkriegszeit bedeutete.

Um den Abbau der Zwangswirtschaft zu beschleunigen, um den Hauswirt möglichst bald wieder zum Hausbesitzer zu machen, muß hier wie immer, wenn für falsche politische Ziele Stimmung gemacht werden soll, die Statistik herhalten. Trotz aller Gegenbeweise hält der Reichsarbeitsminister daran fest, daß der in den vergangenen Kriegs- und Inflationsjahren nicht gedeckte Wohnungsbedarfs mit nur 600 000 Wohnungen anzulegen sei. Gleichzeitig gibt er aber seiner Denkschrift eine Statistik bei, die zu anderen Ergebnissen führt. Der Reichsarbeitsminister selbst nimmt an, daß der normale jährliche Neubedarf an Wohnungen 200 000 beträgt. Hinzukommt nach den von ihm selbst angeführten Vorkriegserfahrungen ein normaler Abgang an Wohnungen durch Abbruch und andere Ursachen von 50 000 Wohnungen, so daß der normale jährliche Neubedarf 250 000 Wohnungen brutto beträgt.

In den 6 Jahren von 1919 bis 1926 hätten also insgesamt 2 Millionen neue Wohnungen erstellt werden müssen. Tatsächlich wurden aber nur 1,1—1,2 Millionen Wohnungen errichtet.

Allein in diesen acht Nachkriegsjahren ist also ein Fehlbetrag von über 800 000 Wohnungen nach den eigenen Rechnungsgrundlagen des Herrn Reichsarbeitsministers entstanden. Er ist in dieser Höhe nur darum nicht sichtbar geworden, weil eine Fülle von Wohnungen, die in der Vorkriegszeit längst abgetilgt worden wären, bestehen geblieben sind, deren Abbruch und Ersatz aber dringend notwendig wäre. Das weiß der Reichsarbeitsminister natürlich,

aber er bezieht es nicht in seine Rechnung ein, um einen möglichst niedrigen Fehlbetrag an Wohnungen auszuweisen. Die Zahl der fehlenden Wohnungen beträgt tatsächlich nicht 600 000, wie er den Reichstag glauben lassen will, sondern mindestens das Doppelte davon. Aber der Zweck, der „Abbau der Zwangswirtschaft“, heiligt bekanntlich jedes Mittel, auch das der unrichtigen Auslegung der statistischen Zahlen, die in diesem Fall klar und wirklich unwiderlegbar sind.

Hinsichtlich der Bekämpfung der Wohnungsnot enthält diese Denkschrift, die sich mit allen Kräften bemüht, jedes Programm für die Zukunft zu vermeiden, kaum irgendwelche Hinweise. Angedeutet wird nur, daß man hoffe, durch Rationalisierung im Baugewerbe die Baukosten zu senken, eine Hoffnung, zu deren Erfüllung bisher nicht allzu viel geschehen ist. Außerdem wird mit Recht betont, daß grundsätzlich der Bau von Kleinwohnungen, die im Preise auch für die Masse der Bevölkerung erschwinglich sein sollen, zu fördern sei und daß bisher der Wohnungsneubau diesem Erfordernis keineswegs immer gerecht wurde. Die Forderung aber, die in der Denkschrift daran geknüpft wird, ist unerträglich. Es heißt dort wörtlich:

„Es werden die Ansprüche, die an eine neue Wohnung zu stellen sind, gegenüber der Vorkriegszeit... um ein Maß gekürzt werden müssen, das sich den gesteigerten Baukosten anpaßt.“

Wir glauben nicht, daß der Herr Reichsarbeitsminister diese Forderung ernsthaft vertreten will. Nach der Berliner Wohnungszählung von 1910 gab es in dem kleineren Berlin rund 10 000 Wohnungen, die überhaupt kein heizbares Zimmer hatten. Nach den Ausführungen des Reichsarbeitsministers hätten wir die Zahl dieser Wohnungen, die im Winter überhaupt keinen Schutz gegen Kälte gewähren, um mindestens 7 000 zu vermehren. In Groß-Berlin hätten wir die Zahl dieser Wohnungen wahrscheinlich auf mindestens 30 000 zu bringen. Damals gab es in Berlin rund 42 000 Wohnungen mit höchstens einem heizbaren Zimmer, die von 5 und mehr als 5 (bis zu 13) Personen bewohnt wurden. In Groß-Berlin hätten wir also nach den Worten dieser Denkschrift dafür zu sorgen, daß etwa 80 000 Familien in derartig standalösen Wohnungen ihr Leben verbringen sollten.

Wir hoffen, daß der Herr Reichsarbeitsminister den miserablen deutschen Wohnungsstandard nicht noch tiefer herabdrücken will, und nehmen vorerst an, daß die zitierten Ausführungen seiner Denkschrift nicht ernst gemeint sind. Wenn heute 40 Prozent der Berliner Bevölkerung in Wohnungen leben, die eine Trennung der Familien nach Alter und Geschlecht völlig ausschließen, so wird er doch kaum ernsthaft beabsichtigen, nun wirklich entsprechend den gesteigerten Baukosten 70 Prozent der Berliner Bevölkerung in solchen Wohnungen zusammenzusperren? Wenn dies das Ziel seiner Wohnungspolitik ist, so mag er es in dürren Worten in seiner nächsten Reichstagsrede sagen. Der Beifall aller Scharfmacher und Hausbesitzer ist ihm dann sicher.

Wer solchen Zielen zustrebt, kann in der Tat den Abbau der Zwangswirtschaft sofort vornehmen. Die wohnungspolitischen Ziele des Bürgerblocks haben in dieser Denkschrift ihren Ausdruck gefunden. Sie übertreffen all das, was selbst die industriellen Spitzenverbände je an reaktionären und unsozialen Forderungen aufgestellt haben.



Über

# 30000

Arbeiter und Angestellte stellen Greiling Zigaretten. Ein höchster Wertarbeit her.

Über 13 000 000

Greiling Zigaretten werden täglich geraucht.

In über 35 000



besseren Tabakhandlungen sind sie stets zu haben. In etwa ebensoviel sonstigen Verkaufsstellen, wie Gaststätten, Bahnhofs wirtschäften, Kolonialwarenhandlungen, u. s. w. werden sie vorrätig gehalten. 46 eigene Fabriklager in allen größeren Städten Deutschlands sorgen für schnelle Verteilung, damit der Raucher die Ware frisch erhält. So wird ihre höchste Qualität anerkannt und beliebt, und so schätzt man ihre milde Geschmacksrichtung.

# Greiling Auslese zu 5s

# 15 Jahre Volksfürsorge.

Die Versicherungsgesellschaft „Volksfürsorge“, die große Selbsthilfeorganisation des arbeitenden Volkes, eine Gründung der deutschen Gewerkschaften und Genossenschaften, steht heute auf einer fünfzehnjährigen Tätigkeit zurück. Fast das ganze erste Jahrzehnt stand die Arbeit des jungen Arbeiterunternehmens unter den Einwirkungen des Krieges und der Inflation, die den Bestand der Gesellschaft auf das äußerste gefährdeten. Mit der Stabilisierung aber zeigte sich wieder die Kraft, die in den Selbsthilfeorganisationen des arbeitenden Volkes liegt. Es begann ein Aufstieg, der bis heute zu einer Million Versicherten geführt hat. Dabei nimmt die Zahl der Versicherungsanträge von Tag zu Tag zu, so daß jetzt monatlich 30.000 Anträge und mehr gestellt werden. Aus den angesammelten Prämiegebern konnten anderen Unternehmungen der Arbeiter- und Verbrauchergruppen im laufenden Jahre fast 20 Millionen Hypothekengelder zur Verfügung gestellt werden. Wie werden die Bedeutung dieses großen Unternehmens und seine Leistungen bald noch ausführlicher würdigen.

## Zum Schicksal der Preußentasse.

### Zahlentunfstände des Preußentassen-Direktoriums.

In der gestrigen Landtagsitzung gab der Finanzminister Dr. Häppler-Schiff bis jetzt längere Zeit angeforderte Erklärung über die Lage der Preußentasse ab. So zurückhaltend er sich dabei auch ausdrückte, offenbar in dem Bestreben, den durch die Mißwirtschaft des jetzigen Direktoriums erschütterten Kredit des Instituts nicht weiter zu schädigen, aus seinen Ausführungen ging doch klar genug hervor, daß er keineswegs die Absicht hat, das bisher Geschene zu verteidigen, und daß er gewillt ist, Ordnung in die verfahrenen Verhältnisse zu bringen.

Das neue Zahlenmaterial, das der Minister über die Lage des Instituts, fast ohne jeden Kommentar, vortrug, zeigt, daß unsere bisher geübte Kritik zu Recht besteht. Es zeigt aber auch, daß das Direktorium der Preußentasse die Öffentlichkeit bisher mit Zahlentunfständen über das wahre Bild der Kreditgewährung an den Großgrundbesitz ganz planmäßig getäuscht hat. In der bekanntesten Pressebesprechung wurde gesagt, daß von den gesamten landwirtschaftlichen Krediten nach Abzug der 93 Millionen Mark Rentenbankwechsel und der 75 Millionen Mark Düngerkredite, rund 700 Millionen Mark — noch keine 100 Millionen Mark an den Großgrundbesitz gegeben seien. Diese Zahl bezieht sich aber nicht auf die „gesamten“ 700 Millionen Mark, sondern nur auf den Teilbetrag von 204 Millionen Mark (die sogenannten Kundenwechsel). Von diesen allein sind schon, wie sich jetzt herausstellt, mehr als 100 Millionen Mark, d. h. mehr als die Hälfte, an die ostelbischen Großgrundbesitzer gegeben worden. Wieweil aber von den übrigen 690 Millionen Mark an Landwirtschaftskredit dem Großgrundbesitz zugesprochen sind — darüber schweigt sich die Preußentasse gründlich aus. Nur über die 204 Millionen Mark an Kundenwechseln werden jetzt genaue Angaben veröffentlicht, und da zeigt sich, daß 90 Millionen Mark (in Einzelposten mit jeweils über 20.000 Mark) an noch nicht einmal 2.000 Großgrundbesitzer gegeben sind, daß weitere 6.500 Großgrundbesitzer und größere Betriebe (mit Krediten zwischen 3.000 und 20.000 Mark) 58 Millionen Mark erhalten haben, und daß die kleinbäuerliche Kundschaft, zu der sicherlich auch viele mittelbäuerliche Betriebe zählen, mit Krediten, die im Einzelfalle unter 3.000 Mark liegen, zusammen — 70.000 Kreditnehmer! — erst 38 Millionen Mark erhalten hat.

Zu den 100 bis 150 Millionen Mark, die allein aus dem Posten „Kundenwechsel“ in die Hände des Großgrundbesitzes gegeben worden sind, treten sicherlich mindestens noch einmal sozial Millionen als Anteil der Großgrundbesitzer, die in den übrigen Krediten (690 Millionen Mark) enthalten sind.

Sobald es über die Höhe der Großgrundbesitzerkredite zu sagen, während über ihre Güte auch jetzt nach den Ausführungen des Ministers, noch gar nichts bekannt ist. Die Tatsache, daß von 80 Millionen Mark Kontokorrentkrediten fast 60 Millionen Mark Leberzinskredit sind, also als überflüssig angesehen werden müssen, wirkt ein großes Schlaglicht auf diese Frage.

Eines ist sicher: So wie bisher können die Verhältnisse in der Preußentasse nicht weitergehen. Das Direktorium hat

keine Uebersicht mehr über die Verlustgefahren, die in den Krediten enthalten sind, und es hat keine finanzielle Möglichkeit mehr, heftend einzugreifen, wenn einmal die Lawine der Pleiten ins Rollen kommen sollte. Deshalb muß, wie wir immer wieder betont haben, gerade im Interesse eines gesunden landwirtschaftlichen Genossenschaftswesens und einer vernünftigen agrarischen Kreditpolitik, mit dem bisherigen Kurs in der Preußentasse Schluss gemacht werden.

## Der Güterverkehr der Reichsbahn.

In der Woche zum 3. Dezember ist die arbeitstägliche Stellung von Güterwagen bei der Reichsbahn wieder etwas in die Höhe gegangen. Sie ist von 161.200 auf 164.200 gestiegen, nachdem die vorhergehenden Wochen jene großen Schwankungen gebracht hatten, über die wir schon berichtet haben.

### Tabellarische Uebersicht seit September (in 1000 Stück)

Woche	wöchentlich	durchschnittlich pro Arbeitstag
25. 9.— 1. 10.	960,0	859,3
2. 10.— 8. 10.	962,8	890,3
9. 10.— 15. 10.	1007,8	901,9
16. 10.— 22. 10.	998,5	931,4
23. 10.— 29. 10.	1034,9	950,0
30. 10.— 5. 11.	970,8	900,3
6. 11.— 12. 11.	997,4	943,2
13. 11.— 19. 11.	889,5	848,4
20. 11.— 26. 11.	967,5	939,5
27. 11.— 3. 12.	985,4	907,2

Der Vergleich mit den entsprechenden Vormonaten läßt deutlich erkennen, daß die Verkehrsstärke bei der Reichsbahn noch immer erheblich über dem Vorjahresniveau liegt. In den Wochen zum Dezember hin zeigte sich im vorigen Jahr aber nach dem Höhepunkt Mitte November ein starkes und ununterbrochenes Absinken, während in diesem Jahre die erste Dezemberwoche sofort wieder eine gewisse Steigerung brachte. Das Absinken im Vorjahr dürfte sich aber wesentlich aus dem schnell verringerten Kohlenverbrauch nach Abbruch des englischen Streiks erklären.

## Offener Konkurrenzkampf der Spartassen.

### Die Verständigung mit den Banken zu Ende. — Bedeutende Erklärungen des Präsidenten Dr. Steiner.

Der Deutsche Sparfassen- und Giroverband hat durch programmatische Erklärungen seines Präsidenten Dr. Steiner gestern unter die bisherigen Verständigungsverhandlungen mit den privaten Banken jenen Stich gezogen, der nach dem offenen Uebergang der Berliner Groß- und der Privatbanken zur Konkurrenz im Sparfassengeschäft unvermeidlich war.

Die wohlüberlegte Programmrede des Führers der Sparfassenbewegung reichte zunächst die Gründe aneinander, aus denen die heutige Tätigkeit der Spartassen wieder als normal zu bezeichnen ist und aus denen das bisherige Vorgehen der Privatbanken gegen die Spartassen unberechtigt erscheint. Stetige rasche Zunahme des Hypothekendarlehnens, starker Rückgang des Anteils der kurzfristigen Kredite, wachsende Bedeutung des Kommunalkredits, Abzug der aus den ersten Stabilisierungsjahren stammenden Großkredite an die bewusste Förderung des Kleinrentenbaus, — mit diesen Stichworten wurde die Wiederanpassung des Sparfassenwesens an seine natürlichen und geschichtlichen Zwecke deutlich umrissen. Die besondere Leistung der Spartassen im Rahmen der gegenwärtigen drängenden volkswirtschaftlichen Bedürfnisse wurde unterstrichen durch den Hinweis auf die rund 530 Millionen, die die deutschen Spartassen 1927 für die Finanzierung des Kleinwohnungsbaus aufgebracht haben, durch die erhebliche Beteiligung der Spartassen bei der Umschuldung kurzfristiger Kredite der Landwirtschaft in langfristige Hypotheken gemeinsam mit den landlichen Kreditgenossenschaften. Den programmatischen Willen, in den Sparfassenbetrieben eine bestimmte Grenze einzuhalten, umriss Dr. Steiner dahin, daß sich in den tatsächlich durchgeführten Kreditgeschäften für 80 Proz. aller Kreditposten Höchstbeträge bis zu 5000 Mark ergeben und daß mit der Tätigkeit für den Mittelstand eine Grenze gegenüber dem Bankgeschäft gekennzeichnet werden soll, die sich vom eigentlichen Bankgeschäft noch relativ deutlich unterscheidet.

Nach dieser wirkungsvollen, sachlichen Feststellung der volkswirtschaftlichen Position und Funktion der Spartassen zerschneit Dr. Steiner das Tilgnetz zwischen den Spartassen und den Banken. Daß alle Verständigungsverhandlungen mit den Banken jetzt zu Ende sind, kann man aus der Erklärung entnehmen, daß eine Arbeitsstellung im engen Wortsinne praktisch nicht möglich sei. Die Verständigungsverhandlungen seien nicht unnütz gewesen, weil ohne sie in der Öffentlichkeit der Eindruck

entstanden wäre, daß nicht alle Möglichkeiten der Verständigung ausgeschöpft sind. Damit wird auch von den Spartassen der von den Privatbanken begonnene Kampfzustand bestätigt. Daß nach Lage der Dinge nur noch ein korrektes Nebeneinanderarbeiten und ein logischer und gesunder Wettbewerb möglich und wünschenswert sei, — diese Formulierung des Spartassen- und Giroverbandes umschreibt nur noch die Form, in der der volkswirtschaftlich sicher nur nützliche Konkurrenzkampf auf den betroffenen Gebieten geführt werden wird.

## 100-Millionen-Dollar-Anleihe der Reichsbahn

Es wird gemeldet, daß die Deutsche Reichsbahn-Gesellschaft mit amerikanischen Banken über die Beschaffung eines Dollarcredits über 400 Millionen Mark verhandelt. Diese Maßnahme ist erforderlich. Die Bemühungen der Reichsbahn entsprechen unseren Forderungen, den Auslandskredit zur Durchführung ihres Programms, das nach einer kürzlichen Mitteilung aus dem Verwaltungsrat für 1928 gedroht werden sollte, auszunutzen. Die Gefahr der Drohung der Reichsbahnaufräge für die Entwicklung der Konjunktur liegt auf der Hand, ebenso der Ruhen ihrer Durchführung. Man muß sich aber wundern, daß die Reichsbahn-Gesellschaft jetzt ihren Willen zur Einschränkung ihrer Aufträge erklärt hat. So ist man leider, so begrüßenswert die jetzigen Entschlüsse sind, zu der Annahme genötigt, daß es nicht nur sachliche Erwägungen waren, die die schwankende Politik der Reichsbahn veranlaßt haben.

## Kohlenstaub gegen Dampferzeugung.

### Neue Heizverfahren für Dampferzeugung.

Der Kampf zwischen der Motor- und der Dampfschiffahrt hat nach aus Amerika kommenden Nachrichten jetzt eine Wendung erfahren, die den Siegeszug des Motors als Antriebskraft in der Ueberseeschiffahrt vermutlich beträchtlich verlangsamen wird. Nach mehrjährigen Versuchen ist es nämlich den Amerikanern kürzlich gelungen, die Kohlenstaubfeuerung unter Verwendung der vorhandenen normalen Zylinderkessel — ein Problem, an dessen Bewältigung für die Schiffahrt schon seit langem gearbeitet wurde — in die Praxis umzusetzen.

Während bisher auf den Dampfern neben dem Del durchweg nur beste Kohle verwendet werden konnte, ist jetzt die Möglichkeit gegeben, die Schiffskessel auch mit minderwertigem Kohlenmaterial zu heizen, und zwar so zu heizen, daß die Verbrennung jeder Kohle fast vollständig, d. h. unter Zurücklassung geringster Mengen Flugasche, durchgeführt werden kann. Die Versuche sind auf einem mittelgroßen amerikanischen Frachtdampfer vorgenommen worden, und man hat dabei mit dem neuen Verfahren eine Verbrennungseffizienz erreicht, die unter intensiver Ausnutzung des Brennstoffes die normale Leistung der Kessel auf fast das Zweifelhafte erhöht hat. Außer der Verbrennungseffizienz des billigeren Brennmaterials bei Erhöhung der Kesselleistungen kommen als weitere Vorteile in Betracht die durch die auf mechanischen Wege erfolgende Zerkleinerung der Kohle bewirkte Ersparnis an Personal für die Bedienung der Kesselanlage, sowie die Herabsetzung eines geringeren Kohlenpreises bei Antritt der Reise, wodurch Raum für andere bezahlte Ladung frei wird.

Gegenüber der bisher auf dem Versuchsschiff üblich gewesenen Dampferzeugung hat man allein auf diesem Dampfer eine Ersparnis von mehr als 10.000 Dollar jährlich erreicht. Das ergibt, auf die gesamte Weltseeschiffahrt umgerechnet, natürlich eine exorbitant hohe Summe, und es ist daher nicht weiter verwunderlich, daß die Reedereien der neuen Feuerungsart, die ihnen wieder eine lukrativere Ausnutzung ihres Dampfschiffpartes neben den Motorschiffen gestattet, ein gewaltiges Interesse entgegenbringen.

# TEILZAHLUNG

Kleinste Anzahlung, Wochenraten von 1,- an

Herren- u. Damen-Bekleidung

Herren- und Damen-Pelze

Teppiche \* Läufer \* Gardinen

Steppdecken \* Tischwäsche \* Bettwäsche

„Peca“ Kottbusser Damm 79!  
Kein Laden

**Kaiser's Fest-Kaffee**  
im Geschenkbeutel  
Mk. 3.60 3.80 4.00 4.20 4.40 4.60 4.80 das Pfd.

**5% Rabatt**  
IN MARKEN (ZUCKER AUSGESCHLOSSEN)  
AUF JHREN EINKAUF  
VERLANGEN SIE IN UNSEREN FILIALEN EIN SPARBUCH

**KAISER'S KAFFEE-GESCHÄFT** ÜBER 1000 FILIALEN

# Linba Schuhmann Trennt uns nicht Peiser Däpfer!



Peiser Schuhe drücken nicht

Umtausch nach dem Fest gern gestattet.



4<sup>90</sup>  
Gr. 18/19

Lackbesatz-Kinder-Stiefel mit grau, beige und taupe Chevreau-Blaulack. Gr. 27-28 8,90, 29-30 7,90, 31-32 6,90, 33-34 5,50



9<sup>90</sup>

4<sup>90</sup>  
Gr. 23-24



Fellbesatz-Stiefel mit weissem, warmem Friesfutter, der ideale Winterschuh für die Kleinen. Gr. 25-26 6,90



5<sup>90</sup>  
Gr. 35-36

Braune und schwarze Kinder-Stiefel in echt Doucelet extra hoch gestülpt, ausschliesslich in Qualität, unser Schläger

Kinder-Filz-Schnür- und Schnallenstiefel in hübschen Farben, mit kräft. Wollfilzsohle, Gr. 18-24

1<sup>60</sup>

Schwz. Filzschnallenstiefel m. Lederbesatz, warm gefüttert, kräftige stabile Ausführung, Ledersohle, Gr. 32-35

3<sup>90</sup>

Kinder-Kamelhaar-Schnallenstiefel mit Lederspitzkappe, kräftiger Ledersohl, stark. Filzwischensohle u. Absatzfleck, Gr. 31 bis 35 3,25, 25-30 2,75, 23-24

2<sup>25</sup>

Kräftige Schultstiefel besonders strapazierfähig, Gr. 26-30 8,50, 31-35 6,90, 27-30 5,90, 25/26 4,50, 23/24

3<sup>90</sup>

Mädchen-Kamelhaar-Umschlag-schuhe gute wollene Qualität! ..... Gr. 31-35

2<sup>75</sup>

Lack-Spangenschuhe in bequemer breiter Form, besonders billig, 35/36 7,90, 31-34 6,90, 27-30

5<sup>90</sup>

Braune Kinder-Stiefel in echt Chevreau, mit weissem, warmem Friesfutter, bequem und behaglich, Gr. 20-22 5,75 ..... 18/19

3<sup>25</sup>

Pa. Masib.-Knaben-Stiefel mit kräftiger Doppelsohle, Original Goodyear gedoppelt, Gr. 31-35 9,90, 27-30

8<sup>90</sup>

JaMasib.-Knaben-Stiefel Orig Goodyear gedoppelt, elegante halbspitze Form, Gr. 36-39

10<sup>90</sup>

Jedes Kind erhält ein Geschenk

Nach langem, schwerem Erben harb am Mittwoch, dem 14. Dezember 1924, 10 Uhr, mein lieber Mann, unser lieber Vater, Schwiegervater und Großvater, der Ehrliche  
**Hermann Eulenfeld**  
im 74. Lebensjahre. Dies gelte im Namen der trauernden Hinterbliebenen hiermit bekannt.  
Emma Eulenfeld geb. Biering, Berlin, 16. Dez. 1927, Gdritzer Litz 8.  
Die Beerdigung findet am Sonntag, dem 17. Dezember, 19 Uhr, im Krematorium beim Baumhüttenweg statt.

Danksagung.  
Für die aufrichtige Teilnahme anlässlich des Todes meines lieben Vaters  
**Fritz Koboldt**  
legen wir allen Beteiligten, insbesondere den Herren Röhren, unseren herzlichsten Dank.  
Emilie Koboldt, geb. Coos  
nebst Kindern und Enkelkindern

**LJUERGENS**  
ALEXANDER PLATZ  
Kochhaus  
Konditorei  
Bäckerei

Es ist neu erschienen  
**Kinderland 1928**  
Ein proletarisches Jahrbuch für die Buben und Mädels des arbeitenden Volkes. An dem Kalender haben auch dieser Mal die Kinder selbst tüchtig mitgearbeitet. Das „Kinderland“ kostet  
Mark 1.50  
Zu haben in allen „Vorwärts“-Abgabestellen und Parteilbuchhandlungen oder direkt von der „Vorwärts“-Buchdruckerei und Verlagsanstalt, Berlin SW 05 Lindenstraße 3

**Sekolo'aden - Grosshandlung**  
Alfred Strecker  
Stralauer Str. 32, am Molkenmarkt  
Größte Auswahl in nur bekanntesten Marken, sowie Weihnachtsartikel usw. für Wiederverkäufer, Kinos, Theater, Restaurants, Kantinen, Vereine usw.

Danksagung  
Für die uns überaus zahlreich bewiesene innige Anteilnahme und für die reichen Kranz- und Blumenspenden anlässlich der Einäscherung meines lieben Mannes und Vaters  
**Hermann Silberschmidt**  
sagen auf diesem Wege statt Karten allen Teilnehmern ihren tiefgefühlten Dank  
Köpenick-Uhlenhorst  
Ww. Silberschmidt, geb. Ruhnow  
Walter Silberschmidt als Sohn

**Billige Spielwaren**  
Reste vom Engroslager für die Hälfte:  
Holzspielwaren statt 75 Pf. bis 1 M. jetzt 30 Pf.  
Gekl. Puppen 50 Pf., Unzerbrechl. Puppen gekl. 50, 75 Pf.  
Uhlenkuppen 1.20, 1.50, 1.80 M. Klettermaxe 75 Pf.  
Bauspiel 2.- M. Peitzlers große 40 Pf. Lehuhr gr. richtig gehend, 4.50 M. Gesellschaftsspiele 35, 70 Pf.  
Viele Serien Spielwaren, alles halb geschenkt, nur soweit Vorrat.  
Gegr. 1890 **Alte Firma Maas** Gegr. 1890  
nur Markgrafstraße 64, an der Lindenstr.

Von **2 Mark** an  
wöchentl. Teilzahlung  
tiefer  
**Elegante Herren-Garderobe**  
fertig und nach Maß  
unter Garantie für tadellosen Sitz u. Verarbeitung,  
nur Qualitätsware eigener Herstellung  
zu konkurrenzlos billigen Preisen  
**Maßschneiderei J. Kurzberg**  
Oranienstraße 160, 1  
und  
Chausseestraße 1 (Eingang Eisäcker Str.)  
Bitte auf Straße und Hausnummer zu achten.

**AUF KREDIT**  
Leichteste Zahlungsbedingungen  
2 Beispiele meiner Leistungsfähigkeit:  
Dieser Mantel Ottomane ganz auf Damaststoff kostet M. 39.50 Anz. 5.-  
Dieser Ullster kostet M. 59.- Anz. M. 6.-  
**Beamte u. Festangestellte ohne Anzahlung**  
Möbel- und Waren-Kredithaus  
**Liebermann**  
Hackescher Markt 1 1 Minute v. Bhf. Börse  
Sonntag von 2-6 Uhr geöffnet.

**Mifa**  
KINDER-FAHRADER  
DAS QUALITÄTS-FAHRRAD  
DIREKT AB FABRIK  
64 - 85 - 96 - 105 M  
Kassapreis usw.  
Wochenraten v. 2.50 M an  
DIE QUALITÄTS-NÄHMASCHINE  
135-170-207 M Kassapreis usw.  
Wochenraten von 2.50 M an  
MIFA-FABRIK-VERKAUFSTELLEN  
Berlin NW 7, Schiffbauerdamm 1; NW 21, Turmstr. 3 (gegenüber vom Kriminalgericht); N 34, Schönhauser Allee 177; O 34, Petersburger Straße 8; SW 61, Belle-Alliance-Str. 4; SW 48, Alexandrinenstr. 15; Charlottenburg, Taugoggen-Str. 12; Kaiserin-Augusta-Allee 44; Friedenau, Czarnachstr. 37; Bin.-Lankwitz, Kaiser-Wilhelm-Str. 89; Neukölln, Friedenstr. 27; Pankow, Schönstr. 18; Pommern, Berliner Str. 1; Schöneberg, Barbarossastr. 42; Spandau, Pommern Str. 14; Tegel, Berliner Str. 15; Bin.-Tempelhof, Berliner Str. 62

**Häßlicher Zahnbelag**  
Übler Mundgeruch besottigt.  
(Ein Urteil von Vielen): Ich fühle mich verunzigt, Ohren heute vollkommen freiwillig und unaufgefordert ein Dankschreiben zu überreichen. Nachdem ich einmal aufgebüßt habe, Chlorodont zu gebrauchen verlor ich in Reihenfolge. Ich kaufte nun vor kurzem wieder Chlorodont und beobachtete folgendes: Meine Zähne haben schon nach kürzerer Zeit wieder den gelblichen Schein verloren, sind wieder blendend weiß und blank. Außerdem ist die frühere Glatte wieder zum Vorschein gekommen. Der eigenartige Geschmack des „Chlorodont“ übt außerdem eine erfreuliche, im Sommer besonders wohlthuende Wirkung aus. Ich werde nach den wirklich gemachten Erfahrungen ab jetzt nur noch „Chlorodont“ benutzen und meine Dentifrice nicht preis lassen, für mich und jeden zur Empfehlung.  
Kauf Chlorodont Dir heute ein.  
Dann ist Dein Zahn stets blendend rein.  
Berlin-Schöneberg  
D. D.  
(Originalartikel bei unserem Notar hinterlegt) Nr. 6  
Überzeugen Sie sich gleich durch Kauf einer Tube zu 60 Pf., große Tube 1 RM Chlorodont-Zahnbürsten 1.25 RM, für Kinder 70 Pf. Chlorodont-Mundwasser Flasche 1.25 RM. Zu haben in allen Chlorodont-Verkaufsstellen. Man verlange nur echt Chlorodont und weise jeden Ersatz dafür zurück.

# Billige Lebensmittel

Leipziger Str. / Alexanderplatz / Frankfurter Allee / Belle-Alliance-Str. / Brunnenstr. / Kottbuser Damm / Andreasstr. / Chausseestr.  
Mengenabgabe vorzuziehen - Obst und Gemüse sind vom Versand ausgeschlossen - Verkauf soweit Vorrat

**Wohlfahrts-Lotterie**  
des Katholischen Deutschen Frauenbundes  
**Lose Stück 50 Pf.**  
sind an allen Kassen unserer sämtlichen Häuser erhältlich

Kornwaren		Säcke	
Schnittbohnen ..... 50 Pf.	Margarine Pfd. 50, 55, 62 Pf.	Kokosfett 1-Pfd.-Paket 55 Pf.	Rinderfett 1-Pfd.-Paket 50 Pf.
Jg. Erbsen ..... 78 Pf.	Griebschmalz Pfd. 55 Pf.	Bratenschmalz Pfd. 85 Pf.	Roischmalz ..... Pfd. 85 Pf.
Jg. Erbsen fein ..... 1,30	Molkereibutter Pfd. 1,84	Kunsthonig 1-Pfd.-Pkt. 33 Pf.	Bienenhonig 1 engl. Pfd. 80 Pf.
Kohlrabi in Scheiben ..... 55 Pf.			
Gem. Gemüse feinst ..... 1,40			
Berliner Allerlei ..... 85 Pf.			
Erbsen in gesch. Karott. 70 Pf.			
Pflaumen mit Stein ..... 66 Pf.			
Stachelbeeren ..... 1,00			
Preisselbeeren ..... 1,10			
Mirabellen ..... 1,20			
Ananas 8 Scheiben ..... 1,20			

Frisches Fleisch		Gefrierfleisch	
Berliner Schlachthausware	Berliner Schlachthausware	Pa. Ochschmorfil. Keu. o. a. K. Pfd. 96 Pf.	Pa. Kuhleber frisch ..... Pfd. 28 Pf.
Pa. Schweinebauch ohne Sahne Pfd. 85 Pf.	Kalbskamm ..... Pfd. 72 Pf.	Pa. Ochsgulasch ohne Sa. Pfd. 74 Pf.	Pa. Rinderleber frisch ..... Pfd. 34 Pf.
Pa. Schweineschinken u. Blatt Pfd. 92 Pf.	Kalbsblat ohne Haxe ..... Pfd. 68 Pf.	Pa. Ochsenjupel mit v. 54 Pf.	Pa. Rinderherzen frisch ..... Pfd. 58 Pf.
Pa. Schweinefleisch und -Schuft ohne Fett ohne Sa. Pfd. 98 Pf.	Pa. Hammelvorderfleisch ..... Pfd. 88 Pf.	Pa. Hammelvorderfleisch Pfd. 78 Pf.	Pa. Schweineherzen frisch Pfd. 68 Pf.
Pa. Schweinefleisch ..... Pfd. 1,08	Pa. Hammelrücken ..... Pfd. 98 Pf.	Pa. Hammelrücken ..... Pfd. 88 Pf.	Pa. Ochschwänze frisch Pfd. 76 Pf.
Pa. Kassler mild gesalzen Pfd. 94 Pf.	Pa. Schmorfleisch Kaul. u. Kn. Pfd. 1,16	Pa. Schweineköpfe mit Backen wie 'trach Pfd. 54 Pf.	
Pa. Pükelkamm mild gesalzen Pfd. 96 Pf.	Pa. Roulade ..... Pfd. 1,28		
Pa. Eisbein u. Splittbein mild gesalzen Pfd. 60 Pf.	Pa. Schabefleisch ..... Pfd. 1,18		
Pa. Rücken fett u. Linsen, braun Pfd. 80 Pf.	Pa. Gehacktes ..... Pfd. 70 Pf.		
	Pa. Rindertalg selbstangela. Pfd. 58 Pf.		

Wurstwaren		Säfte, Rohwurstwaren	
Süzwurst ..... Pfd. 1,00	*Schellfisch ..... Pfd. 24 Pf.	*Koblau u. K. im G. Pfd. 32 Pf.	*Seelachs u. K. im G. Pfd. 28 Pf.
Hausm.-Leberw. Pfd. 1,00	*Rohbars u. K. im G. Pfd. 35 Pf.	*Grüne Heringesp. Pfd. 60 Pf.	*Leb. Karpfen Pfd. 1,10
Speckwurst ..... Pfd. 1,00	*Spiegelkarpf. Pfd. 60 Pf.	Fettbücklinge Pfd. 34, 48 Pf.	Schell. Isid. ger. Pfd. 36 Pf.
Fleischwurst ..... Pfd. 1,20	Fettbücklinge Pfd. 34, 48 Pf.	Schell. Isid. ger. Pfd. 36 Pf.	Sprossen ..... Pfd. 36 Pf.
Jagdwurst ..... Pfd. 1,20	Schell. Isid. ger. Pfd. 36 Pf.	Sprossen ..... Pfd. 36 Pf.	Pomm. Rosen Pfd. 88 Pf.
Knoblauchwurst Pfd. 1,30	Sprossen ..... Pfd. 36 Pf.	Pomm. Rosen Pfd. 88 Pf.	Fischmarinaden
Mettwurst u. Br.-Art. Pfd. 1,30	Pomm. Rosen Pfd. 88 Pf.	Fischmarinaden	
Hildesheimer (Art.) ..... 1,40	Fischmarinaden		
ff. Leberwurst ..... Pfd. 1,60			
Schinkenwurst ..... Pfd. 1,60			
Teewurst ..... Pfd. 1,70			
Holz. Zervelat- und Salamwurst ..... Pfd. 1,70			
Schinken speck ..... Pfd. 1,65			
Meusshinken ..... Pfd. 1,85			

Gänse		Korntartikel	
Pa. Gänse Stückenfleisch Pfd. 98 Pf.	Pa. Gänse Stückenfleisch Pfd. 98 Pf.	Auszugmehl 1. 20 Bt. 1,45	Mohn klein ..... Pfd. 48 Pf.
Pa. Gänse Stückenfleisch Pfd. 98 Pf.	Pa. Gänse Stückenfleisch Pfd. 98 Pf.	Auszugmehl Pfd. 25 Pf.	Mandeln stark ..... Pfd. 1,80
Pa. Gänse Stückenfleisch Pfd. 98 Pf.	Pa. Gänse Stückenfleisch Pfd. 98 Pf.	Maispuder ..... Pfd. 25 Pf.	Mandeln bitter ..... Pfd. 2,16
Pa. Gänse Stückenfleisch Pfd. 98 Pf.	Pa. Gänse Stückenfleisch Pfd. 98 Pf.	Weizenpulver ..... Pfd. 43 Pf.	Sultaninen ..... Pfd. 46 Pf.
Pa. Gänse Stückenfleisch Pfd. 98 Pf.	Pa. Gänse Stückenfleisch Pfd. 98 Pf.	Kokosnussraspel Pfd. 55 Pf.	Rosinen ..... Pfd. 52 Pf.
Pa. Gänse Stückenfleisch Pfd. 98 Pf.	Pa. Gänse Stückenfleisch Pfd. 98 Pf.	Korntartikel	
Pa. Gänse Stückenfleisch Pfd. 98 Pf.	Pa. Gänse Stückenfleisch Pfd. 98 Pf.		

Weine u. Spirituosen	
Bowlenwein ..... 1/2 Flasche 1,10	Montedna-Rotwein ..... 1,10
Roier Tarragona ..... 1,25	1926er Edenobener Kirchberg ..... 1,25
1926er Treiser Pastorenberg ..... 1,25	Valencia-Dessertwein rot, vollreife ..... 1,25
1924er Bürkheimer Feuerberg ..... 1,25	1922er St. Estéphe, Bordeaux ..... 1,50
1926er Liebfraumilch vorzüglicher Tischwein ..... 1,50	Weisser Tarragona abgelagerte Qualität ..... 1,50
Hierbe-Silber Fruchtchammwein ..... 1,50	Alter Douro-Portwein ..... 2,25
1922er Chateau Mouton d'Armailhacq ..... 2,25	1925er Wildinger Rosenberg ..... 2,25
1923er Burgunder Beaujolais ..... 2,25	Ur-Buchholz-Weinbrand 40% ..... 3,50
Conventil-Gra: Curaçao, Benedict. und Cherry Brandy 1/2 Liter Originalstärke ..... 2,75	Brasch-Likör: Halb und Halb, Prunelle und Cherry Brandy ..... 3,40
40% Unsere Spezialität 40%	Deutscher *** Weinbrand 1/2 Flasche 3,70 3/4 Fl. 17,50 1 Liter 4,50 2 Liter 13,00

## Sonntag, den 18. Dezember, sind unsere Häuser von 2 bis 6 Uhr geöffnet

**Fritz Schnapp**  
nebst Gemahlin  
die hergestellten Glaswaren zur Silberhochzeit.  
Die Freude der Hochzeitsfeier und Tagesbelei.  
Die Freude der Gäste.

**Verkäufe**  
Kleiderwagen, Kinderwagen, Ausstattungsgegenstände, Kleiderwagen, Ausstattungsgegenstände, Kleiderwagen, Ausstattungsgegenstände.

**Konfitüre**  
Orangen ..... 1,03  
Aprikosen ..... 1,19  
Kirschen ..... 1,25

**Nähmaschinen**  
Nähmaschinen, Nähmaschinen, Nähmaschinen, Nähmaschinen.

**Möbel**  
Speisezimmer, Speisezimmer, Speisezimmer, Speisezimmer.

**Musikinstrumente**  
Musikinstrumente, Musikinstrumente, Musikinstrumente, Musikinstrumente.

**Fahrräder**  
Fahrräder, Fahrräder, Fahrräder, Fahrräder.

**1650 MK PRO MONAT**

**KOSTET DAS IDEALE WEIHNACHTSGESCHENK DAS MUSIK-INSTRUMENT ELECTROLA TRAGBARE KOFFERFORM VORSPIEL UND PREISLISTE AUF WUNSCH BEREITWILLIGST. ELECTROLA GES. M. B. H. BERLIN W.8 LEIPZIGERSTR. 23 u. W.15 KURFÜRSTENDAMM 35 FRANKFURT/M. GOETHESTR. 3 KÖLN/RH. HOHESTR. 103**



# Das Unrecht an den Kriegssopfern.

## Sozialdemokratischer Protest im Reichstag. — Der Rechtsblock uneinig.

Auf der Tagesordnung des gestrigen Reichstags stand die zweite Beratung der Novelle zum Reichsversorgungsgesetz und anderer Versorgungsgesetze. Ueber die Ausschussverhandlungen berichtet Abg. Hülfert (Dnat.). Die Renten der Kriegsbeschädigten und der Kriegerhinterbliebenen sollen der Beamtenbesoldung entsprechend erhöht und das Heilverfahren verbessert werden. Die dadurch entstehenden Mehrkosten hat die Regierung auf 190,5 Millionen veranschlagt. Der Ausschuss schlägt eine Reihe von Verbesserungen über die Regierungsvorlage hinaus vor.

### Abg. Frau Reiche (Soz.):

Die Vorlage der Regierung bringt zwar für die Kriegsbeschädigten einige Verbesserungen, aber an den bestehenden Rechtsvorschriften wird nur wenig geändert. Der teilweise Einbau der Zulagen ist ein begrüßenswerter Fortschritt. Er wäre erst vollkommen geworden, wenn die Art der Sozialdemokratie auf die Zusammenfassung der Rente mit den Zulagen, auf den Einbau der Zulagen und der Ausgleichszulage angenommen worden wäre. Nach der Fassung vom Jahre 1926 beziehen 15 Prozent der Kriegsbeschädigten keine Ausgleichszulage, 83,9 Prozent beziehen eine solche und nur 1,1 Prozent eine erhöhte Ausgleichszulage. (Hört, hört! bei den Soz.)

**Soziale Gerechtigkeit tut gerade den Kriegssopfern gegenüber not. Aber daran fehlt es.**

Für 1927 sind im Durchschnitt für einen Offizier des alten Heeres an Pensionen je 4367 Mark veranschlagt worden, für den Kriegsbeschädigten des Mannschaftsstandes ohne Zulagenrente ist aber im Durchschnitt nur eine Jahresrente von 395 Mark vorgesehen. (Beifall bei den Soz.) Die Durchschnittsrente der Hinterbliebenen beträgt einschließlich der Zulagenrente rund 730 Mark jährlich, die Durchschnittspension der Offiziershinterbliebenen dagegen 2515 Mark. (Hört, hört! bei den Soz.)

Die Behandlung der Hinterbliebenen steht zu dem § 87 des Versorgungsgesetzes in Widerspruch, denn die Erhöhung der Hinterbliebenenrente entspricht nicht der Besserstellung der vergleichbaren Gruppen der neuen Beamtenbesoldung.

Der klare Wortlaut dieses Paragraphen wird durch die Umgestaltung des Begriffs der Vollrente umgangen. Es ist behauptet worden, daß die hohen Bezüge der Witwen in ihrer Umgebung Mitleid erregt hätten. Hat man je etwa davon gehört, daß die hohen Pensionen der Offiziere und ihrer Hinterbliebenen solches Mitleid erregt hätten? Eine solche Behandlung der Kriegswitwen muß tiefste Erbitterung hervorrufen. Wir halten die einheitliche Rente für das Zweckmäßigste und wünschen den Einbau der Zulagenrenten. Kriegswitwen aller Stände führen über die rigide Durchführung der Bestimmungen lebhaft Klage. Durch den Entzug der Zulagenrente kann man die Arbeitsfreude nicht haben. Man zu der Frage der

### Heilbehandlung der Hinterbliebenen.

Auf diesem Gebiet ist unbedingt eine Besserung und eine Vereinfachung notwendig. Sie muß auch eine vorbeugende Gesundheitsfürsorge enthalten. Unter der Verschleidenheit der Einrichtungen in der Frage der Heilbehandlung haben am meisten die Hinterbliebenen auf dem Bande zu leiden. Bedauerlich ist, daß die Regierung den seit langem gewünschten Ueberblick über den Stand der Heilverföhrung noch nicht gegeben hat. Die Prüfung der Bedürftigkeit muß weiterbilden. Diese fortwährenden Prüfungen gehen schon seit dem Tage, an dem der Ernährer zum Kriegsdienst eingezogen worden ist. Es ist ein ganz unzumutbarer Zustand, daß die Heilbehandlung der Hinterbliebenen unter Vormundschaft gestellt wird. Sehr viel könnten die Frauen für die Verbesserung der Versorgung leisten. Wenn nur die Frauen wollen, dann ist ihr Einfluß nicht gering. Erst gestern haben wir erlebt, daß drei weibliche Mitglieder der Regierungsparteien beinahe die Regierungskoalition gesprengt hätten. Und warum? Weil die eine dem sozialen Gedanken mehr Geltung verschaffen wollte. Die unsoziale Behandlung der Kriegerhinterbliebenen sollte der gesamten Frauenwelt Veranlassung sein, sich mehr als bisher um soziale und wirtschaftliche Dinge zu kümmern, nur dann werden die Frauen sich in der Gesetzgebung durchsetzen. (Beifall bei den Soz.)

Abg. Dr. Krohne (Z.) führt aus, daß die Erfüllung weiterer berechtigter Wünsche durch die ungünstige Finanzlage unmöglich gemacht worden sei.

Abg. Hülfert (Dnat.) behauptet, man werde auf absehbare Zeit immer vor einer unlöslichen Aufgabe stehen, wie die große Zahl der Kriegsbeschädigten und Kriegerhinterbliebenen bei der ungeheuren finanziellen Belastung Deutschlands versorgt werden könne. Die Novelle biete zu einer Agitation gegen die Regierungsparteien keinen Anlaß.

Abg. Thiel (D. Vp.) hält eine schematische Gleichstellung der Versorgungsberechtigten mit den Sozialrentnern für unmöglich. Bei der großen Zahl der Kriegssopfer könne man nicht alle Wünsche erfüllen.

### Reichsarbeitsminister Brauns:

Ich habe starke Bedenken gegen die Einführung von Sterbegeldern für die Kriegerhinterbliebenen. Ein Rechtsanspruch dieser Art bestehe bisher weder in der Sozialversicherung noch in der Beamtenbesoldung. Die Einführung des Sterbegeldes beim Versorgungswesen würde aber zu ähnlichen Forderungen auf anderen Gebieten führen, zumal heute schon einige Beamtenverbände solche Ansprüche angemeldet hätten. Das Sterbegeld würde auch Personen zugute kommen, die in keinem näheren Verhältnis zu dem Kriegsgeschehen gestanden hätten. Er bitte dringend, diesen Beschluß des Ausschusses abzulehnen. (Hört, hört! bei der Opposition.)

Abg. Spater (Dem.) begründet einen Antrag, monach den Kriegerhinterbliebenen die Heilbehandlung obligatorisch gewährt werden soll. Er verlangt die Aufrechterhaltung des vom Ausschuss beschlossenen Sterbegeldes.

Abg. Weber-Düsseldorf (Komm.) führt aus, wenn man Geld habe für die entthronten Fürsten, für die Ruhrindustriellen, für überflüssige Rüstungen und für die überhoch bezahlten hohen Beamten, dann sollte auch Geld für eine bessere Versorgung der Kriegssopfer vorhanden sein.

Nach weiteren Reden der Führer von Spiltharparteiern begründet Abg. Frau Anforge (Soz.) einen sozialdemokratischen Antrag auf Verbesserung der Elternbeihilfe. Sie verweist u. a. darauf, daß es Blumen gibt, die mehrere Söhne im Krieg verloren haben, ihnen muß jetzt durch ausreichende Versorgung die Möglichkeit gegeben werden, die Erziehung der ihnen verbliebenen Kinder durchzuführen. (Beifall bei den Soz.)

Abg. Passelt (Soz.): Die Lage der Versorgungsanwärter läßt noch immer viel zu wünschen übrig. Die Sozialdemokratie fragt die Regierung, ob und wann sie endlich ein soziales und einheitliches Versorgungsgesetz für diese Anwärter vorlegen will. Bei der jetzigen Vorlage würden sie am schlechtesten behandelt werden. Es muß jetzt das soziale Unrecht aufgemacht werden, das bisher an ihnen begangen wurde, insbesondere wenn man damit vergleicht, wie die Offiziere in dieser Beziehung behandelt werden. Der Redner begründet den sozialdemokratischen Antrag, monach der Betrag für Erziehungshilfen auf 25 Millionen Mark erhöht wird. (Beifall bei den Soz.)

### 19 Stimmen für die Regierung!

Ueber den Ausschussbeschluß auf Gewährung eines Sterbegeldes, den die Regierung ablehnt, wird namentlich abgestimmt. 385 Abgeordnete stimmen dafür, 19 Abgeordnete dagegen. Es waren vor allem die Mitglieder des Reichstagslinks und einige Zentrumsabgeordnete, die für die Regierungsvorlage eintraten. Der Ausschussbeschluß ist also angenommen.

Das Gesetz wird schließlich unter Ablehnung aller Änderungsanträge in der Ausschusssitzung in zweiter und dritter Lesung angenommen.

### Protest der Sozialdemokratie.

Vor der Schlußabstimmung gibt Abg. Rohmann (Soz.) folgende Erklärung ab:

Die Sozialdemokratische Fraktion stellt mit Bedauern fest, daß die 5. Novelle zum Reichsversorgungsgesetz die Wünsche der Kriegsbeschädigten und Kriegerhinterbliebenen, die auch vom Reichstag seit langem als berechtigt anerkannt worden sind, im wesentlichen Umfang unerfüllt läßt. Der Einbau der Zulagenrente in die Grundrente wird in ganz unzulänglicher Weise durchgeführt. Die Folge ist, daß auch nach der Verabschiedung der Novelle Zehntausende von Kriegsbeschädigten

noch nicht einmal die Rentenbezüge erhalten, auf die bei Kriegsausbruch ein Rechtsanspruch bestand.

Zum schärfsten Widerspruch fordert die Behandlung heraus, die den Witwen, Waisen und Kriegerwitwen durch den Entwurf widerfährt. Die gesetzliche Garantie, daß die Bezüge der Kriegssopfer im gleichen Ausmaße wie die Bezüge für die Beamten erhöht werden müssen, ist durch die Novelle für die Hinterbliebenen ausdrücklich aufgehoben worden. Diese Maßnahme hat in Verbindung mit einer Verringerung des Bezuges der Grundrente zu dem Ergebnis geführt, daß die Kriegerwitwen nur eine Erhöhung von 6 Prozent, die Witwen in der Regel eine Erhöhung von 10 Prozent erhalten, während die Erhöhung für die vergleichbaren Beamtengruppen durchschnittlich 20 Prozent der Gesamtbezüge beträgt. Der für diese rückwärtigen Maßnahmen geltend gemachte Grund, daß Ueberstreichungen mit dem mutmaßlichen Einkommen des verstorbenen Ernährers der Familie vermieden werden müßten, hört sich jeltam an aus dem Munde einer Regierung, die zusammen mit der hinter ihr stehenden Mehrheit des Reichstags es ablehnt, einer Begrenzung der Pensionen auf 12 000 RM. im Jahre zuzustimmen und in eine beschlossene Kürzung der Pensionsbezüge zu willigen, die neben Privateinkommen von durchschnittlich 8000 RM. im Jahre gezahlt werden.

Der von den Kriegswitwen seit Jahren geforderte Rechtsanspruch auf Heilbehandlung wird ihnen auch jetzt nicht vorerhalten. Dasselbe gilt von dem berechtigten Wunsch nach einer einheitlichen Rente für alle Witwen. Diese Zurücksetzung der Hinterbliebenen hat in den Kreisen der Beteiligten mit Recht eine starke Verstimmung hervorgerufen.

Die sozialdemokratische Vertretung ist im Ausschuss mit allen Kräften bemüht gewesen, den Gesetzentwurf zu verbessern. Leider hat sie in ihrem Bemühen bei den Regierungsparteien nur in ganz bescheidenem Maße und in verhältnismäßig untergeordneten Fragen Entgegenkommen gefunden. Selbst eine gesetzliche Regelung der Versorgung der Eltern, die den einzigen Sohn oder mehrere Söhne durch den Krieg verloren haben, ist abgelehnt worden. Die mangelhaften Anträge, die von der Sozialdemokratischen Fraktion dem Plenum unterbreitet wurden, würden auch bei sehr gespannter Finanzlage den Reichshaushalt nicht aus dem Gleichgewicht bringen können. Sie sind trotzdem unterschiedslos von den Regierungsparteien abgelehnt worden. Die Regierungsvorlage trägt die volle Verantwortung dafür, daß die 5. Novelle zum Reichsversorgungsgesetz infolge ihres unzulänglichen Inhalts nicht die Befriedigung und die Beruhigung bei den Kriegssopfern hervorruft, die auch die Sozialdemokratie als das Ziel eines neuen gesetzgeberischen Vorgehens auf dem Gebiete der Reichsversorgung gewünscht hätte.

Wenn die Sozialdemokratische Fraktion der Novelle in der Schlußabstimmung gleichwohl die Zustimmung gibt, so geschieht es im Hinblick auf die Tatsache, daß die soziale Lage der Kriegsbeschädigten und Kriegerhinterbliebenen leider eine so schlechte ist, daß ihnen gegenüber eine Ablehnung selbst sehr beschleunigter Verbesserungen nicht verantwortet werden kann.

Nachher verliest noch der kommunistische Abg. Weber-Düsseldorf eine außerordentlich lange Erklärung.

Präsident Löbe bemerkt dazu, daß derartig lange Erklärungen die neue Angriffe auf andere Parteien enthalten, künftig nicht mehr zugelassen werden könnten. Eine Erwiderung darauf könne nicht mehr erfolgen, da die Debatte bereits geschlossen sei. Die anderen Parteien würden dadurch benachteiligt.

Dannmehr werden die Abstimmungen über die Entschlüsse zum Beschlußgesetz nachgeholt.

Eine sozialdemokratische Entschließung, monach den Reichsarbeitern sofort eine den Tarifverhältnissen entsprechende Lohn-erhöhung gewährt werden soll, wird abgelehnt, dagegen eine Entschließung der Regierungsparteien angenommen, worin die Gewährung von örtlichen Zulagen unter Aufrechterhaltung des bestehenden Tarifvertrages bestimmt wird.

Um 20¼ Uhr vertagt sich das Haus auf Freitag, 15 Uhr. Auf der Tagesordnung steht die Verlängerung der Mieterschutzgesetzgebung, Kraftfahrzeugsteuerreform, 1. Beratung des Kriegsbeschädigtengesetzes, deutsch-dänisches Abkommen über Zoll-erleichterungen.



Ein schönes, gutes und preiswertes Fest-Geschenk.

Machen Sie Gebrauch von unseren Mercedes-Präsentkarten!

# MERCEDES

Neu eröffnet: Königstr. 53-54 gegenüber dem Rathaus Charlottenburg, Wilmersdorfer Str. 54a

# Großer Weihnachts-Verkauf

Sonntag von 2-6 Uhr geöffnet!

Wir haben für jeden Kunden eine Weihnachtsüberraschung, Kinder in Begleitung ihrer Angehörigen erhalten ein schönes Spielzeug.



## AUF Teilzahlung IN RATEN ohne Preisauflschlag

### Unsere Abteilung Herren-Konfektion

bietet Ihnen eine Auswahl, die Sie überraschen wird

#### Herren-Ulster

neue Fassons

mit Rückengurt und breitem Rundgurt, gute, mollige Stoffe

34.- 42.- 48.- 55.- 60.- 64.- 68.- 75.- 82.- 90.- bis 125 M.

#### Herren-Paletots

1- und 2reihig

u. Rock-Paletots aus guten Eskimostoffen

45.- 58.- 65.- 72.- 78.- 88.- 92.- 98.- 105.- bis 115 M.

#### Herren-Sakko-Anzüge

1- u. 2reihig

aus Cheviot, Melton, Gabardine, Kammgarn

28.- 34.- 38.- 45.- 55.- 65.- 72.- 85.- 92.- 98.- bis 130 M.

Herren-Sport-, Tanz-, Smoking-, Frack-Anzüge, Burschen-, Jünglings-, Kinder- und Kieler-Anzüge Burschen-, Jünglings-, Kinder-Paletots und Pyjacks, Gummi- und Loden-Mäntel - Windjacken - Joppen - Tanz-, Streifen, Brecheshosen, Berufs- und Arbeiter-Kleidung

#### Herren-Gebpelze Herren-Sportpelze

#### Schuhwaren

für Damen und Herren in einfacher und Luxusausführung in großer Auswahl  
Arbeitsstiefel / Kamelhaarschuhe

Kleiderstoffe, Seidenstoffe, Wollwaren, Baumwollwaren, Inletts, Leibwäsche, Bettwäsche, Tischwäsche, Hauswäsche, Frotteewäsche, Oberhemden, Trikotsagen, Wollwaren, Schlafdecken



Der elegante reinwollene Velour-Mantel kostet nur Mk. 29,50

Der kleidliche Rockpaletot kostet nur Mk. 62,-

Der reinwollene Rips-Mantel reich mit Seal-Electric befezt, wie Bild zeigt nur Mk. 95,-

### Unsere Abteilung Damen-Konfektion

bringt Ihnen stets die letzten Neuheiten

#### Damen- u. Backfisch-Mäntel

aus Eskimo, Velours, Rips, Ottoman und englischen Stoffen

18.- 21.- 27.- 33.- 38.- 45.- 55.- 65.- 75.- 83.- 90.- bis 150.- M.

#### Seal-, Plüsch-, Astrach.-Mäntel

ganz auf Damassé gefüttert, auch in großen Weiten

60.- 68.- 72.- 78.- 84.- 88.- 95.- 98.- 105.- bis 125.- M.

#### Entzückende Wollkleider

mit langem Arm, aus Popeline, Wollrips, Kascha, Crêpe-Caid

6.- 8.- 9.50 11.50 13.75 16.50 19.50 23.- 26.- 30.- bis 55.- M.

#### Seiden-Kleider für Straße, Tanz u. Gesellschaft

aus Taffet, Crêpe de Chine, Veloutine, Crêpe Georgette

12.75 16.50 19.50 23.- 27.- 32.- 36.- 39.- 42.- bis 95.- M.

Frauen-Mäntel und -Kleider in großen Weiten / Kinder- und Maid-Mäntel in allen Längen / Kostüme, Damen-Gummi- und Trench-Coat-Mäntel

#### Pelz-Mäntel / Pelz-Jacken

Strickkleider | Strickwesten  
Strickkostüme | Pullover  
Sportjacken | Lumberjacks

#### Teppiche, Vorlagen, Brücken

Teppiche in Haargarn, Bouclé, Velours, Axminster, Wollperser, Größe ca. 130/200, 170/240, 200 300, 225/325, 250/350, 300/400

Chaiselonguedecken / Tischdecken  
Steppdecken / Wandbehänge  
Künstler-Gardinen / Halbstoren  
in engl. Tüll, Madras, Elanle / engl. Tüll, Elanle  
Gardinenstoffe / Madrasstoffe / Bouleauxstoffe

KAUFHAUS

# Modern

IM OSTEN:  
Große Frankfurter Str. 101  
Ecke Krautstr. Am Straußbergerpl.

IM SÜDEN:  
Kottbuserdamm 72  
Ecke Lenaufstr. Nähe Hermannpl.

## Der Junge und seine Lehrer.

Von Sigmund Morley.

Ich habe einen kleinen Tölvling, der mir als Erbschaft zugefallen ist, da er Vater und Mutter verloren hat. Er ist ein sehr lieber kleiner Junge, viel zu klein noch dazu, um zu begreifen, wie ein Schicksalsschlag es ist, verworfen zu sein, und sein Blut wässert, sein kleines Gehirn arbeitet prächtig, das Leben tobt in ihm.

Ich gab ihn in ein Erziehungsinstitut in der Nähe von Budapest und sein Zeugnis wies gleich im ersten Halbjahr lauter Einser auf. Er mochte dort im Internat und ich war bezüglich seines Loses etwas beruhigt.

Was geschieht aber? Plötzlich, zu Ostern, bekomme ich ein Mahnschreiben.

Ich wurde sehr betroffen und fuhr sofort zu ihm hinaus.

Vor allem ging ich in das Internat. Ich fragte die Aufsichtsdame, wie sich das Kind aufführte, ob es nicht lerne? „Oh, es lerne sehr fleißig.“ Und es kann doch nicht die Aufgaben? „Kurzweilig lerne es sie!“ Dann liegt also gegen kein stilles Betragen etwas vor? Durchaus nicht, es ist ein sehr liebes Kind, ein jeder hat es gern.

Ich verstand nicht die Sache. Wenn er sich im Internat brav aufgeführt, was macht er in der Schule? Ich gehe also dorthin und suche seinen Professor auf:

Ich bitte, Herr Professor, warum hat mein kleiner Tölvling ein Mahnschreiben bekommen?

Der Professor schaut mich an und sagt sehr aufgeregt:

„Da, der Heiser? ... Ich habe kein anderes Zuchtmittel, deshalb habe ich den Eltern ein Mahnschreiben geschickt.“

„Warum nennen Sie ihn, Herr Professor, 'der Heiser', frage ich etwas gereizt. Ich habe es nicht gern, wenn meinen kleinen Jungen, das kleine Waisenkind, sein Professor mit einem Spottnamen erwähnt.“

Es stellt sich heraus, daß mein kleiner Junge einmal am Ende der Stunde, als gelaßt wurde, einen lauten Pfiff ausstieß. Vor Freude, frei zu sein.

Und der Professor nahm ihm das übel.

Aber um Himmels Willen, im Internat, wo er die ganze Nacht und den größten Teil des Tages verbringt, ist man mit ihm zufrieden: ist es denn nötig, ein sechsjähriges Kind wegen eines Pfiffs in der Schule gleich so zu disziplinieren?

„Bitte, ich bin kein leichtfertiger Mensch“, sagte der Professor ganz außer sich, und seine Stimme schmettert, wie die eines Korporals. „Ich hegte die Hoffnung, daß seine Moralität, angelehnt seines Alters, noch nicht sehr verdorben sein könne und ich behielt ihn zwei Wochen lang im Auge. Ich beschloß, aus ihm einen anständigen Menschen zu machen. Und nach zwei Wochen hielt ich dort, daß er noch trögliger war als in der ersten Minute. ... Er weinte. ... die Tränen rannen ihm aus den Augen. ... und als ich ihm sagte, deshalb brauchst du nicht zu weinen, sondern bedanke dich, da antwortete er mir tropig: 'Ich weine nicht.' Da, erst nach diesem, schickte ich das Mahnschreiben.“

Ich betrachtete den Professor. Und ich erinnerte mich an meine eigene Jugend. Es ist schrecklich, wenn sich ein Professor mit seiner ganzen Energie auf den Studenten wirft und es gibt keinen noch so vorzüglichen Studenten, dem er nicht in jeder Minute ein Ungenügen ausbüttern könnte, wann er will. Auch mir ist mein Lateinprofessor gegenüber gestanden und seine Nase war einen Zentimeter von der meinen entfernt und er vergrub seine großen, braunen Augen in die meinen und von seinem nach Tabak riechenden Atem wurde es mir fast übel: und warum tat er das? Ich hatte mich nicht vorbereitet. Und er wollte beweisen, daß ich mich nicht vorbereitet habe. Und anstatt das unter einem Augenblick festzustellen und mich mit menschlicher Überlegenheit zu entlassen, martierte er mich so lange, bis er es nicht, vor der ganzen Klasse befähigt hatte, daß ich den Einser nicht verliere, auch nicht den Zweier und auch nicht den Dreier. Daß ich gar nichts verdiene. Nachdem ich aber in der Schule einen guten Namen hatte und ein Ansehen genoss und er gezwungen war, mir den Zweier, ja sogar einen Einser zu geben, denn von der Tagesaufgabe abgesehen stand mein allgemeines Lateinkönnen hoch über das der Klasse, rächte er sich an mir wenigstens dadurch, daß er meine Ehre zerzauste. Es war ein Duell.

Und wie ich diesen harten kleinen Professor betrachtete, wurde ich über das Schicksal meines kleinen Tölvlingen entsetzt: Wie lange wird ein sechsjähriges Kind diesen Kampf mit einem Erwachsenen aushalten?

„Ich danke, Herr Professor, für die Aufklärung; ich erkläre Ihnen aber, daß, wenn ein sechsjähriges Kind soviel seelische Kraft, soviel Mannhaftigkeit besitzt, um einen Professor selbst nach dessen zweiwöchiger 'Überwachung', wenn es meint, zu erklären, daß es nicht weint, dann ist in diesem Kinde irgendein edles Material enthalten. Gut, daß Sie mich darauf aufmerksam machen; ich werde alles mögliche tun, damit es aus ihm nicht verschwinde, dieses Metall und dieses Stählerner.“

Der Professor schaute mich mit hartem Ernst an und ich dachte bei mir: Ein Mensch, der nicht lächeln kann, dürfte eigentlich gar nicht den Beruf eines Professors ausüben.

Ich nahm das Kind aus dem Internat hinaus und gab es in eine andere Stadt, in ein anderes Institut. Die ruinierte Ehre ist auch im Leben schwer wieder in Ordnung zu bringen, in der Schule aber schon ganz unmöglich. Das Kind steht dem Professor als unerfahrener, ungeübter Schüler gegenüber und bei jeder einzelnen Antwort geht der Kampf auf „Blut“.

Bereits nach zwei Wochen ging ich mich erkundigen, wie es sich aufgeführt.

Der Direktor ist ein lieber, freundlicher Herr. Als er erfährt, nach wem ich mich erkundige, leuchtet sein Gesicht auf:

„Der kleine Junge? Das ist ein sehr originelles, liebes Kind. Als ich das erstemal in die Klasse kam, sprang er von seinem Platz auf, lief zu mir, umarmte und küßte mich. Ich fragte, wer denn dieses so zugängliche Kind sei? Die Lehrerin erzählte, daß es auch sie damit überraschte, daß es ihr um den Hals fiel und sie küßte. Freilich, die kleinen Buben sind eher mürrisch und furchtsam, und sie freuen sich, wenn sie unbeweglich in der Bank sitzen. Wir müßten sie an uns gewöhnen.“

Ich betrachtete voll Liebe den Direktor; ja, diesen Ton wünschte ich von einem Kindererzieher zu vernehmen.

Ich selbst bin demselben, leider, während meiner ganzen Schulzeit nicht begegnet. Wenn ich an die vielen Schulen zurückdenke, die ich besucht habe, dann sehe ich überall nur harte, schulmeisternde und strafende Blicke. Zusammengezogene Augenbrauen; aus den

Läseln hervorgeholte schreckliche Notizbücher; während des Antwortens einen böswillig zuhörenden Professor; immer der müde, verdrießliche, zerstreute Begner, der „Herr Professor“, der Achtung verlangt und erwartet, daß man ihn schon von weitem mit gezogenerm Hute begrüßt.

Der Direktor sagt:

„Das Kind grüßt immer so: Ergabener Diener! Ich sage zu ihm: 'Schau, mein kleiner Junge, hast du nicht gehört, daß mich hier ein jeder so grüßt: Küß die Hand?' — O ja! — 'Warum grüßest also nicht auch du so?' Darauf erwidert er mir ernst, mutig: 'Herr Direktor, ich weiß, daß ein jeder so grüßt; ich werde aber auch künftig nicht so grüßen.' — 'Warum?' — 'Darum, weil mir die Frauen so grüßen: küß die Hand. Aber wir Männer werden einander doch nicht so begrüßen?' ...“

Der Direktor lachte laut, und auch ich lachte. Aber in meinen Augen fühlte ich die Wärme einer Träne. Vielleicht wäre aus mir ein anderer Mensch geworden, wenn auch ich jemals, zur Zeit der Empfänglichkeit des kindlichen Herzens, einer so warmen, verständigen Seele begegnet wäre. ... Ich aber bin im Leben durch einen schrecklich schweren Kampf hindurchgegangen; voller Entsetzen denke ich daran, wenn ich auch nur für einen Tag ins Studentenalter zurückkehren müßte.

Run freilich, nur daß ich nicht solch ein herziges kleines Kind war, obzwar auch ich irgendwie war. ... Wie war ich denn nur? ... Ich war kein Junge, der zu pfeifen wagte; ich war ein erschrockenes kleines Kind, ein Opfer der alten Erziehungslehre, das trotzig und körrisch ins Leben hinaustrat und die Strenge des Schicksals mit müder Aufkehnung entgegennahm, wie ein umechtes Professorsfall. ... Und ich kann tatsächlich auch heute noch nicht für das Ziel kämpfen, sondern nur leiden und das Recht abwarten.

(Berechtigter Uebersetzer von R. W. M. G.)

## Das Flugzeug des täglichen Verkehrs.

Wenn die Welt heute nicht von Katastrophen spricht, so spricht sie vom Flugzeug. Das Jahr 1927 wird in der Geschichte als das Jahr der Popularisierung des Flugzeuges fortleben. In allen Ländern ist mit einem Schlage das Interesse für die Fliegerei erwacht, und selbst die Jünger, die noch vor wenigen Jahren abseits standen, glauben heute an die selbstsamen und unwahrscheinlichsten Flugprojekte.

Nur eine Art des Fliegens wurde bisher außerordentlich fliegelmäßig behandelt. Es heißt nämlich am Amateurliegen. Man hält das Benzen des Flugzeuges für eine so ungeheuerliche Kunst, daß sie für den normalen Sterblichen überhaupt nicht in Frage kommt. So kommt es, daß man in Deutschland zum Beispiel die Besitzer eigener Flugzeuge fast an fünf Fingern herabzählen kann. Es sind sechs oder sieben, die sich neben ihrem Auto ein Flugzeug leisten. Das Haupthindernis ist offenbar die noch stark rückständige Bodenorganisation, das Fehlen günstiger Flugplätze, durch das

jeder Anreiz zur schnellen Erledigung einer Reise im eigenen Flugzeug vereitelt wird.

Das wird nun auch mit der Zeit anders werden. Das Reichsverkehrsministerium, dem auch die Luftfahrt untersteht, hat im Hinblick auf den sich entwickelnden privaten Luftverkehr Vorkehrungen für eine Besserung der Bodenorganisation getroffen, die sich schon in den nächsten Jahren auswirken wird.

Fehl nur noch das billige Kleinflugzeug. Aber auch hier steht schneller Wandel bevor. Die englische Flugzeugindustrie ist diesmal bahnbrechend. Die englischen Kleinflugzeuge, die sogenannten „Mottens“, haben außerordentlich günstige Erfolge aufzuweisen. Fast täglich wird der Höhenrekord verbessert, der heute schon die Grenze der Rekorde der Groß- und Normalflugzeuge erreicht und über 8000 Metern liegt. Täglich fast kommen neue Nachrichten über Langstreckenflüge, die die außerordentliche Leistungsfähigkeit dieser Kleinflugzeuge beweisen. Auch die deutsche Flugzeugindustrie hat sich inzwischen dem Kleinflugzeug zugewandt und ihm größere Aufmerksamkeit geschenkt als bisher. Die Kleinflugzeuge verfügen im allgemeinen über Rotoren von etwa 20 PS, d. h. über gewöhnliche Automotoren. Ihr Preis beträgt allerdings noch immer fast 10000 Mark. Sobald aber erst genügend Erfahrungen mit den Kleinflugzeugen gesammelt sind, wird man mit dem Typenbau beginnen können. Die Folge ist dann eine ganz bedeutende Preis-senkung.

In Amerika hat Ford, der Vater des billigen Automobils, sich bereits der Produktion leichter Serienflugzeuge zugewandt. Seit längerer Zeit werden in den Ford'schen Fabriken die Vorarbeiten für das Kleinflugzeug gefördert. Ford selber hat kürzlich in der amerikanischen Presse über seine Pläne mit diesem Kleinflugzeug folgende Ausführungen gemacht:

Zunächst bauen wir (in den Ford-Fabriken) noch keine Flugzeuge, denn wir experimentieren noch, um festzustellen, wie am besten ein Flugzeug gebaut wird, dessen Leistung nicht mehr Geschwindigkeit fordert, als das Benzen eines Autos. Das Flugzeug soll so billig produziert und verkauft werden, daß der breiten Masse die Anschaffung durchaus möglich ist. Das Flugzeug soll auch in unerfahrenen Händen vollkommen betriebstüchtig sein. Wir gehen nur langsam vorwärts, doch immer noch schneller, als bei der Entwicklung des Automobilsprogramms. Der Weg vom Auto zum Flugzeug ist nicht so weit und beschwerlich, wie der Übergang vom Pferdewagen zum Auto. In erster Linie kommt es überhaupt nur auf das Problem der Sicherheit des Flugzeuges an.

Folgende Richtlinien haben wir uns selbst gegeben: 1. Die Schaffung einer vollkommenen feuerfesten und zuverlässigen Konstruktion, die jeder Wetterlage gewachsen ist. 2. Der Bau einer Motorenanlage, die niemals ausfällt. Die Sicherheit der Rotorenanlage soll durch Einbau mehrerer Rotoren erhöht werden. 3. Die Erreichung einer Geschwindigkeit von 170 Kilometern in der Stunde, bei voller Belastung mit nur 75 Proz. der Motorenleistung. 4. Der Führer soll ganz vorn angebracht werden, um bei dem zu erwartenden starken Luftwiderstand dem Führer ungehinderte Sicht zu gewährleisten. 5. Die Ermöglichung einer Zulast von 2 Kilogramm je PS mit Brennstoff für sechs Stunden, 6. die Möglichkeit, täglich 20 Stunden in der Luft zu fliegen.

Nach Ansicht von Ford wird das Flugzeug in nicht zu langer Zeit ebenso zu unserem Leben gehören, wie heute das Auto.

## Blutungen ohne religiöse Ekstase.

Vorfürungen des schlesischen Bergmannes Paul Diebel.

Um Konnersreuth ist es still geworden. Auch die voraussetzungslos, verdienstlos empfindliche Beurteilung des Gleitscher Redakteurs, der dem kranken Bauerntum ein unheilvolles Kind nachgesetzt hat, wird ihren Ruhm nicht aufzuspüren können. Medizinisch ist der Fall Konnersreuth endgültig begraben worden durch den Artikel des Erlanger Psychiaters Ewald in der „Münchener Medizinischen Wochenschrift“ vom 18. November. Menschlich betrachtet wird der Fall zu Ende sein, wenn die Kranke, trotz des Widerstandes ihrer Umgebung, in einem Krankenhaus von ihren religiösen Zwangsvorstellungen befreit wird. Aber der Fall Konnersreuth hat auch eine öffentliche Bedeutung. Hier wurde unter wohlwollender Duldung des Klerus mit Mitteln antiquierter Heilglaubens versucht, den jugendlichen Rassen ein göttliches Wunder vorzutäuschen. Auch heute noch, nachdem die medizinische Wissenschaft längst festgestellt hat, daß es sich bei allen an Therese Neumann beobachteten Phänomenen um zwar seltene, aber durchaus natürliche Erscheinungen auf psychogener Grundlage handelt, wird immer noch von interessierter Seite ein Fall konstruiert, der nur durch den Glauben und nicht mit der praktischen Vernunft zu verstehen sei.

Run kommt aus dem schlesischen Bergarbeiterdorf Niederhermsdorf bei Waldenburg ein einfacher Arbeiter, der alle an Therese Neumann beobachteten Erscheinungen ohne jede Zuhilfenahme religiöser oder sonstiger Ekstasen initiiert. Dieser 32jährige Arbeiter Paul Diebel, der in wenigen Tagen in Berlin öffentlich auftreten wird, initiiert nicht nur Therese, er übertrifft sie sogar. Ein junger sympatischer bildungsreicher Mensch, der in seinen Ruhestunden ganz gute Gedichte macht und etwas unbeholfen Violine spielt. „Was soll ich Ihnen zeigen?“ fragte er unseren Berichterstatter. „Alles!“ Er entblößt seine Brust. Nach wenigen Sekunden erscheint ein großes blaurotes Kreuz auf der Haut. Buchstaben und was man sonst noch wünscht. Unser Mitarbeiter winkt ab: „Dermographie? Da haben Sie viele hundert Vorgänger. Blutungen!“ Diebel entkleidet sich und während er sich unterhält, erstreckt auf seinem Oberkörper ein dunkler Fleck. Einige Sekunden vergehen, dann tritt Blut aus der Haut! „Können Sie an jeder Stelle Ihres Körpers Blutungen erzeugen?“ Diebel antwortet mit einer Gegenfrage: „Wo soll ich bluten, Herr Doktor?“ Ich nenne Hand, Fuß, Augen und während er sich Zigaretten raucht mit mir unterhält, beginnen diese Stellen zu bluten. Während wir uns weiter unterhalten, lasse ich den Photographen Aufnahmen machen, darunter auch die erste jemals gemachte Aufnahme von außerhalb der religiösen Ekstasen erzeugten willkürlichen Augenblutungen.

Paul Diebel oder richtiger Ein Doktor, wie er unter seinem „Künstler“-Namen bald heißen wird, kann aber nicht nur willkürliche Blutungen erzeugen, er kann sich auch Verletzungen zufügen, ohne daß Blutungen entstehen und ohne daß er Schmerzen empfindet. Er nimmt zum Beispiel einen dünnen Dolch und stößt ihn mitten durch den Arm. Manchmal trifft er den Knochen, dann muß er es noch einmal versuchen. Er hat keine Angst vor Blut-

vergiftung, — er holt irgendeinen Nagel und nagelt seinen Fuß mit kräftigen Hammerhieben an ein Brett, ohne daß ein Blutstropfen hervorquillt und ohne seinen Gesichtsausdruck auch nur im geringsten zu verändern. Dieses Experiment hat er übrigens schon vor längerer Zeit Dr. Magnus Hirschfeld und anderen vorgeführt.

Wenn man Diebel fragt, wie er das mache, dann zuckt er mit den Schultern: „Ich will eben, daß eine bestimmte Stelle blutet oder daß sie nicht blutet und dann gehorcht mein Körper.“ Irigentlich Schmerzen empfinde ich nicht dabei, nur halberher eine gewisse Anspannung. Woher diese Fähigkeit kommt, weiß ich nicht. Ich habe sie überhaupt nur durch einen Zufall entdeckt. Vor Jahren, als ich in russischer Kriegsgefangenschaft war, beging ich durch Aufschneiden der Pulsadern einen Selbstmordversuch. Aber dann packte mich auf einmal wieder die Lebenslust und dieser Wille zum Nicht-Verbluten war so stark, daß die Blutung auf einmal stand. Später in Deutschland habe ich diese Fähigkeit planmäßig weiterentwickelt. Auf das Erzeugen von Blutungen kam ich erst, als ich Therese Neumann gesehen habe. Die Stigmata an Händen und Füßen willkürlich zu produzieren, gelang mir bald. Das Schwierigste waren die Augenblutungen. Das kann ich erst seit acht Tagen.“

Paul Diebel, auch nach dem Urteil bekannter Aerzte, wie Sanitätsrat Hirschfeld, Berlin und Dr. Prager, Breslau, ein durchaus unghysterischer, ungewöhnlich klarer und aufrichtiger Mensch, precht nicht. Alle Angaben über seinen Entwicklungsengang stimmen. Die breite Narbe von dem Selbstmordversuch ist heute noch zu sehen, und schließlich sind seine Experimente und die Bereitwilligkeit, mit der er sich dabei kontrollieren läßt, der beste Beweis. Er initiiert nicht nur Therese von Konnersreuth, sondern er übertrifft sie bei weitem. Doch er sich überhaupt mit diesen Experimenten beschäftigt, geschieht nicht aus irgendeinem Geltungsdrang heraus, sondern weil er seine materielle Lage verbessern will und weil er ein gewissermaßen unpersonliches Interesse an den seltenen Fähigkeiten seines Körpers hat. Denn diese Fähigkeiten sind nur selten, sie sind ebensoviele wie die Therese Neumanns übernatürlich. Aber dadurch, daß Diebel dieselben Erscheinungen, die alle 63 mehr oder minder echten Stigmatisierten der katholischen Kirche von Franz von Assisi bis zu Therese von Konnersreuth hervorbrachten, ohne religiöse Brütenfessionen unter der Kontrolle des Arztes produziert, hat er der Wissenschaft einen unschätzbaren Dienst geleistet. Wenn wir seine Fähigkeiten vom Standpunkt des gesunden Menschheitsstandes betrachten, so unterscheiden sie sich nur graduell von den alltäglichen Leistungen unseres eigenen Körpers. Gerade die Haut steht ja in besonders engen Beziehungen zum Kreislaufsystem. Und wenn wir z. B. unter dem Einfluß einer Stimmungsbewegung plötzlich erblassen oder erröten, so ist es eigentlich das Gleiche wie wenn Paul Diebel seiner Haut und seinen Blutgefäßen befehligt, zu bluten oder nicht zu bluten. Hoffentlich wird das öffentliche Auftreten Diebels es für alle Zeiten unmöglich machen, daß allzu Leichtgläubige in zwar seltenen aber durchaus natürlichen Erscheinungen des menschlichen Körpers göttliche Wunder sehen. Wenn wir so wollen, ist unser ganzes Leben ein Wunder, und alle seine Neuprägungen sind gleich wunderbar.

# Parteinachrichten für Groß-Berlin

Einladungen für diese Rubrik sind Berlin S O 68, Lindenstraße 3. **Bitte an das Bezirkssekretariat 2 Hof, 3 Trepp. rechts, zu richten.**

**Achtung, Genossinnen und Genossen! Besucht die Weihnachtsausstellung der Sozialistischen Arbeiterjugend Groß-Berlin, Lindenstraße 3, 2. Hof, 3 Treppen, im Jugendheim. — Die Ausstellung ist geöffnet bis 23. Dezember werktags von 16 bis 20 Uhr, am Sonntag von 10 bis 20 Uhr.**

**Heute, Freitag, 16. Dezember:**  
 11. **WM. Friedensau.** Zusammenkunft der Weihnachtskommission des engeren Vorstandes und der Bezirksleiter um 20 Uhr bei Klabe, Hamburgerstr. 60/61. Für die Teilnahme der Kinder an der Weihnachtsfeier sind Sammelkarten bei den Bezirksleitern erhältlich.  
 102. **WM. Oberschöneweide.** Die Mitglieder werden ersucht, sich an der heute um 19 1/2 Uhr bei Imberg, Wilhelmshofstr. 34, stattfindenden öffentlichen Versammlung der Schulgemeinschaft regen zu beteiligen.

**Morgen, Sonnabend, 17. Dezember:**  
 79. **WM. Schönberg.** Öffentlich 20 1/2 Uhr im Lokal Rettig, Sedanstr. 66, Sitzung des engeren Vorstandes. Auch die Bezirksleiter und Unterleiter müssen unbedingt erscheinen.  
 112. **WM. Rahnendorf-Bühnenbezirk.** 19 1/2 Uhr im Lokal Wille, Hülshausenstraße, Kundendienstversammlungen und Wahlreden, Tagesordnung: 1. Kommunalbes. 2. Vortrag: A. Verführbares, Referent Fr. Vilguckel. Wir bitten die Genossinnen und Genossen, bestimmt zu erscheinen.

**WM. 123. Rahnendorf-Bez. 20 Uhr im Lokal Sarnow, Köpenickerstr., Mittagsbesprechung. Vortrag: „Die Sozialisten.“ Referent Genosse Käsel. (Anschließend über die Parteipflichterfüllung.) Die Wichtigkeit der Kontinuität erleuchtet nachdrücklich die Genossinnen und Genossen.**  
 34. **WM. Sonntag, 18. Dezember, Weihnachtsfeier der Abteilung in den Comeniusstr., Remeler Str. 67.** Alle Genossen sind mit Familienangehörigen, Freunden und Bekannten herzlich eingeladen. Beginn 17 Uhr.

**Bezirksauschuss für Arbeiterwohlfahrt und Kinderschutz.**  
 2. **WM. Charlottenburg.** Freitag, 16. Dezember, fällt die Monatsausgabe aus. Dafür vollständige Beteiligung am Film- und Vortragabend im Deutschen Krankenhauses, Berlin Str. 157. „Mutter für Mutter“, ein packender Film aus dem Wirkungsbereich der Arbeiterwohlfahrt. Dazu Vortrag der Genossin St. Bräutigam. Eintrittspreis 20 Pf., aber für Inhaber eines Kofes freier Eintritt.  
 13. **WM. Rahnendorf.** In der am Sonnabend, 17. Dezember, 19 1/2 Uhr stattfindenden Aufführung des Films „Mutter für Mutter“ im Kino Kolonnenstr. Berlin, Pöhlstr. 16, werden die Genossinnen und Genossen aus allen Abteilungen des 19. Bezirks ersucht, sich recht zahlreich zu beteiligen. Eintritt frei gegen Besetzung eines Platzes der Arbeiterwohlfahrtskassette.

**Jungjugendlisten. Heute, Freitag, 16. Dezember:**  
 Gruppe Wedding-Schönberg: Öffentlich 20 Uhr im Jugendheim des Reihensiedlers Schönlagerstr. 1, Eingang Oststr. 10. Vortrag: Die Ereignisse in China, seit 1911. Referent Max Müller. Die älteren Mitglieder der J.J.G. sind freundlichst eingeladen. — Gruppe Mitte: 20 Uhr in der Schule Köpenicker Str. 10. Vortrag: Die russische Revolution. Gäste willkommen. — Gruppe Schönberg: 20 Uhr im Jugendheim Hauptstr. 14, Vortrag: Die Ereignisse in der Sowjetunion. Referent Fr. Vilguckel. — Morgen, Sonnabend, 17. Dezember, Weihnachts- und Jubiläumfeier in der Jugendbezirks-Kawarner, Treffpunkt 19 1/2 Uhr, Abfahrt 19.35 Uhr vom Bahnhof Oranienburgerstr. Jubiläumsgeschenke und Stimmung mibringen.

**Kinderspiele Groß-Berlin.**  
 Die Generalprobe des Spieles zum Gemeinschaftsabend findet am Sonnabend 16 1/2 Uhr in der Volkshöhle statt, Eingang Lindenstraße.

**WM. Rahnendorf.** Die Kinder der Arbeiterwohlfahrt und Kinderspiele treffen sich zur Veranstaltung in der Volkshöhle am Sonntag, 18. Dezember, 10 1/2 Uhr, Griebener Weg, Untergrundbahnhof, Holzengasse.  
**WM. Charlottenburg.** Wir treffen uns am Sonntag zur Fahrt nach der Volkshöhle um 10 1/2 Uhr, Untergrundbahnhof, 30 Pf. sind mibringen.

**Sozialistische Arbeiterjugend Groß-Berlin.**  
 Achtung, Abteilungsleiter! Hier ist die Programm für Januar ab. Sozialistische Feiertage „Aus dem Gedächtnis der Sozialisten“ Montag, 26. Dezember (2. Feiertag), 11 Uhr, im Großen Schauspielhaus. Karten zu ermäßigtem Preis im Sekretariat erhältlich.  
 Hauptfeier: Beteiligung an der Zusammenkunft der Bezirksleiter am Sonntag, 23. Dezember, Treffpunkt morgen, Sonnabend, 15 1/2 Uhr, Potsdamer Vorortbahnhof.

**Heute, Freitag, 16. Dezember, 19 1/2 Uhr:**  
 Musik II: Schule Köpenickerstr. 10, „Mit Berlin.“ — Musik III: Heim Arbeiter Str. 18/19, „Sozialistische Arbeiter.“ — Musik IV: Heim Arbeiter Str. 18/19, „Arbeiterjugend und Elternhaus.“ — Soziales Besitzt: Heim Arbeiter Str. 18/19, „Jugend und Kultur.“ — Kulturprogramm: Heim Arbeiter Str. 18/19, „Weihnachten und Arbeiterjugend.“ — Sozialistischer Verein: Heim Arbeiter Str. 18/19, „Einführung in den Sozialismus.“ — Teil: — Sozialistischer Verein: Heim Arbeiter Str. 18/19, „Kulturprogramm unter besonderer Berücksichtigung der Reformbewegung.“ — Schöneberg: Heim Hauptstr. 14, Weihnachtsfeier. — Westen: Heim Hauptstr. 10, „Unsere kulturelle Arbeit.“ — Charlottenburg: Heim Köpenickerstr. 10, „Kulturprogramm der Gewerkschaftsbewegung.“ — West: Parhaus, Hauptstr. 14, Weihnachtsfeier. — Rahnendorf: Heim Hauptstr. 16, Generalprobe. — Rahnendorf: Heim Hauptstr. 16, „Die sozialistische Weltanschauung.“ — Rahnendorf: Heim Hauptstr. 16, „Jugend rechts und links von uns.“ — Rahnendorf: Heim Hauptstr. 16, „Reisen in der Welt.“ — Rahnendorf: Heim Hauptstr. 16, „Die Berliner Straße.“ — Rahnendorf: Heim Hauptstr. 16, „Tub und Mädel.“

**Klein- und Kleinstgruppen:** Der Weihnachtsabend der Parteigenossenschaft morgen am Sonntag Fahrt nach Zeuthen. Schriftliche mibringen. Treffpunkt 7 1/2 Uhr Bahnhof Stralau.



## Für die Weihnachtszeit!

<b>Kleiderstoffe</b> Wollripps 130 cm mod. Farben, 7.90 6.90 Wollpopeline gezwirnt, 100 cm 3.95 Wollpopeline gezwirnt, 150 cm 5.50 Waschsamt 3.50 ..... 2.75 <b>Leinen und Baumwolle</b> Hemdentuch Linen, Renforcé, 80 cm, 0.85, 0.75 0.65 Bettwäsche Garnitur, 1 Bezug 2 Kissen, glatt, 12 90 11.75 Bettwäsche Garnituren 1 Bezug, 2 Kissen, bestriekt, 15.50 13.90 Bettwäsche Garnituren 1 Bezug, 2 Kissen, Dimiti, 18.90 18.90 Bettwäsche Garnituren 1 Bezug, 2 Kissen, Damast 29.- 22.- 17.50 <b>Herren-Artikel</b> Oberhemden mit 2 Kr. Perkal, St. 7.90 Oberhemden m. 2 Kr. Zephir St. 10.25 Oberhemden m. 1 Kr. Tricolino - Ersatz Stück ..... 9.50 Herren- und Damen-Schirme, sehr preiswert! Herren-Hüte, la Wollfilz, St. 7.25 5.50 Krawatten neue Muster, von 95 Pf. an	<b>Pa'over und Lumberjacks. Sportwesten</b> Herren- und Damen-Winterhandschuhe Herren-Socken Wolle plattiert, braun und schwarz ..... 1.10 Herren-Socken Baumwolle ..... 1.25 Damen-Strümpfe Seidenfior, farbig 1.95 Damen-Strümpfe K'Seide, farbig, 2.25 Damen-Strümpfe Bemberg-Seid., fbg. 3.75 <b>Warme Hausschuhe</b> Kragenschuhe Kamel, im Paar 4.95 Kragenschuhe Echt Kamel, Paar 6.75 Pommersche Schuhe ..... 5.75 Pommersche Pantoffel 35-42 5.00 43-47 6.00 <b>Gardinen, Teppiche</b> Linoieum, Sch. aldecken Bettfedernweiß Rupp ..... Pfd. 7.75 6.25 Bettfedernweiß Schleiß ..... Pfd. 8.75 5.75 Bettfedernweiß Halbdauke ..... 12.25 Bettfederngrau Halbdauke ..... 6.75	<b>Inlette</b> Farbecht und federdicht gestreift und rot 150 cm: 5.25 5.90 7.00 80 cm: 3.25 3.90 4.25 Drell, 115 cm: 4.75 6.50 <b>Damenwäsche</b> Damenhemden Stek, ..... 2.25 1.75 Dam.-Nachthemden Stek, ..... 3.25 2.75 Barchd.-Nachthemden Stek, ..... 3.45 2.95 Herren-Taghemden Stek, ..... 4.25 3.75 Gummischürzen Stek, ..... 98 Pf. <b>GEG.-Strickwolle</b> Schwarz und grau, 100 gr. 70 Pf. 95 Pf. 1.00 1.20 1.50 Schweißwolle 100 gr. .... 1.70 Sportwolle farbig, 100 gr. .... 1.20	<b>Trikotagen</b> Herren-Normalhosen Gr. 4 Gr. 5 Gr. 6 2.25 2.40 2.60 Herren-Normalhemden Gr. 4 Gr. 5 Gr. 6 2.75 3.00 3.25 <b>G.E.G.-Wringmaschinen</b> mit Kugellager und 2 Heißwasser-Walzen, 21.50 5J. Garantie 22.50 <b>G.E.G.-Fahrräder</b> Dam.-Rad 95.00 Herren-Touren-Rad 85.00 Herren-Halbrenner 95.00 Kinderrad 85.00 <b>G.E.G.-Nähmaschinen</b> Langschiff 159.00 Rundschild 198.00 mit versenkbar. Oberteil 238.00 <b>Klein-Möbel</b> Staubsauger Bürsten-Garnituren Porzellan-Glas Kristall-Stahlwaren Nickel-Aluminium <b>Lederwaren</b> Handtaschen-Koffer Reisetaschen
--	--	--	--

**Spielwaren in großer Auswahl**  
 Sonntag von 2-6 Uhr geöffnet  
**Konsum-WARENHAUSER**  
 Charlottenburg: Rosinenstraße 4  
 Norden: Reinickendorfer Straße 21  
 Süden: Graefestr. 21 :: Osten: Frankfurter Allee 60